

## 21 Briefe (1883-1902) Theodor Mommsens an seine Enkelin Dorothea von Wilamowitz-Moellendorff (\*1879) nebst zwei Briefen (1896) von ihr an ihn

herausgegeben und kommentiert von PAUL DRÄGER, Trier

### 1. Einführung

Peter Mommsen (Stuttgart), Oberstudiendirektor i. R. und klassischer Philologe, überließ mir im September 2004 eine Kopie (im folgenden ‚Mommsen-Kopie‘) von sechs eng mit Schreibmaschine beschrifteten, an wenigen Stellen handschriftlich korrigierten DIN A 4-Blättern (Kopie) mit 21 durchnummerierten Briefen seines Urgroßvaters Theodor Mommsen, gerichtet an dessen Enkelin Dorothea von Wilamowitz-Moellendorff (15.7.1879-24.3.1972, seit 6.10.1905 Freifrau Hiller von Gaertringen); sie stammten aus dem Besitz seines Vaters Ernst († 1984), eines Sohnes des Mommsen-Sohnes Oswald (Theodor – Oswald – Ernst – Peter); aus dem handschriftlichen Zusatz seines Vaters „Jetzt Freifrau Hiller v. Gärtringen geb. Wilamowitz, 34 Göttingen, Hanssenstr. 20“<sup>1</sup> oberhalb der unterstrichenen Titelzeile der 1. Seite („Theodor Mommsen an seine Enkelin Dorothea“) gehe hervor, daß sie noch zu Dorotheas Lebzeiten („Jetzt“) in dessen Hände gekommen seien; sein Vater Ernst habe als damaliger Leiter des ‚Familientages Mommsen‘ Kopien der Umschrift in der Familie verschickt; die Umschrift sei (so Peter Mommsens Vermutung) vom Mommsen-Biographen Lothar Wickert (s. sogleich) gefertigt worden.

Im Zuge meiner (bisher erfolglosen) Suche nach den Originalbriefen stellte sich dann heraus, daß es eine Kopie dieser Umschrift auch im Wickert-Nachlaß in der Staatsbibliothek zu Berlin gibt (im folgenden ‚Wickert-Kopie‘) – gleichfalls, doch teilweise anders als die Mommsen-Kopie, handschriftlich korrigiert sowie an vier Stellen handschriftlich mit Häkchen (√: Nr. 5, 13, 18) und/oder Winkeln (∩: Nr. 18; ∟: Nr. 23) versehen.<sup>1a</sup> Genau diese vier Briefe bringt Wickert in seiner

---

<sup>1</sup> Die Anschrift wird jetzt bestätigt durch eine mir von Gertrud Wallis zur Verfügung gestellte Postkarte (d.h. Ansichtskarte mit dem Berliner Haus Eichenallee 12 als Motiv), die Marie Wilamowitz am 6.3.1933 aus Westend an Martha Möller in Lindenhof-Mönkeberg (bei Kiel) geschrieben hat und auf der unter der Adresse handschriftlich vermerkt ist „Dorothea v. Gaertringen | Hanssenstr. 20“ (Übergangsquartier vor dem Umzug nach Schlözerweg 5).

<sup>1a</sup> Signatur: Nachlass Lothar Wickert, Nr. 606 (Briefe Th. Mommsens an Dorothea von Wilamowitz-Moellendorff, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung. Dazu als durchnummerierte 7. Seite ein handschriftlicher Zettel Wickerts mit der sicher ironischen, trotzdem realistischen Bemerkung: „Mommsen denkt über den Archäologen schlechthin ähnlich wie über den Historiker schlechthin“. – Handschriftliche Korrekturen: 1) In beiden Kopien ist in Nr. 6 (ich verwende die in Anm. 6 begründete

Mommsen-Biographie mit einer Ausnahme (Nr. 18) vollständig: Nr. 5 (Gedicht; IV 248 Anm. 17; vgl. 253 Anm. 20), Nr. 13 (Gedicht; IV 248 Anm. 17), Nr. 18 (I 278 Anm. 22; übernommen durch Calder/Kirstein 105 Anm. 333) und Nr. 23 (Gedicht; I 264f.). Offenbar hat er sie in der ihm vorliegenden Kopie als zitiergeeignet selbst gekennzeichnet. Dazu stimmt seine Bemerkung: „Seiner (Hiller von Gaertringens) Gattin, Dorothea Freifrau Hiller von Gärtringen, geb. von Wilamowitz-Moellendorff, verdanke ich Mitteilungen über Mommsens Aussehen und *die Kenntnis der Briefe, die ihr Großvater ihr geschrieben hat.*“<sup>2</sup> Doch daß Wickert 1959-1980 die Originale eingesehen hat, halte ich für unwahrscheinlich, denn er zitiert noch in Bd. 4 (1980), d.h. nach Dorotheas Tod († 1972), aus den Briefen (s. oben) – aber in seinem Nachlaß finden sie sich ebensowenig wie anderswo; sie bleiben bisher (genauso wie z.B. die der Briefe Mommsens an Wilamowitz) bedauerlicherweise verschollen.<sup>3</sup> Dorothea wird ihm in einer nur von ihr begründbaren Auswahl eine Abschrift (eben unsere sechs Schreibmaschinenblätter) verfertigt und archivalisch (Realien, Schrift, Daten etc.: s. sogleich)

---

Zählung) der letzte Buchstabe von „Leute.“ zusammen mit dem Punkt nachgetragen, doch von verschiedenen Händen. 2) In der Mommsen-Kopie ist in Nr. 9 in „könnten“ das Schluß-n nachgetragen (s. Anm. 50). 3) In der Wickert-Kopie ist in Nr. 12 der Punkt zwischen „wenn ... zusammengestellt ist. dann ist“ korrekt in ein Komma verwandelt. 4) In der Wickert-Kopie ist in Nr. 13 der fehlerhafte Apostroph zwischen „nett so ' Ein Gruss“ durch den richtigen Gedankenstrich ergänzt. 5) In beiden Kopien ist in Nr. 14 bei „dorte“ die Majuskel über das d geschrieben, doch von verschiedenen Händen. 6) In der Wickert-Kopie ist in Nr. 20 „èstato“ richtig durch einen senkrechten Strich hinter è getrennt. 7) Ebd. ist in der Wickert-Kopie bei „compiaccia. Ora“ das bereits über dem Schlußpunkt beginnende „Ora“ mit Spatium neu geschrieben. 8) Ebd. ist in beiden Kopien bei „arri-verò“ (ò undeutlich) zwischen ò und e ein Komma nachgetragen, doch von verschiedenen Händen (s. Anm. 103). 9) In beiden Kopien ist bei Nr. 22 in „c-est“ der falsche Gedankenstrich durch den richtigen Apostroph ergänzt, doch von verschiedenen Händen. 10) Ebd. ist in der Wickert-Kopie hinter „dit-on,“ der fehlende Gedankenstrich (als Versgrenze) nachgetragen.

<sup>2</sup> Wickert I 3 (meine Kursivierung; ‚Briefe‘ ist, wie auch von mir, in weiterem Sinne für alle vorliegenden ‚Schreiben‘ gebraucht); zu den Mankis der nicht unumstrittenen Mommsen-Biographie Wickerts (s. Heuss; Rebenich 228f.), der aber immenses Quellen-Material erschlossen und verwertet hat, gehört auch, daß er den I 5 angekündigten „Nachweis der Briefe am Schluß des letzten Bandes“ nicht geliefert hat (von Heuss überraschend gar nicht moniert). ‚Gaertringen‘ (so richtig) alterniert er mit ‚Gärtringen‘ (doch s. Vorwort zu Bd. III, S. XV). – Zu abgekürzt zitierter Literatur s. Abschnitt 5.

<sup>3</sup> Wickert IV 253 Anm. 20 zu S. 34 („ein paar reizende Begleitgedichtchen, deren eines wir oben, Anm. 17 [S. 248], wiedergeben“ [gemeint ist unsere Nr. 5]), *könnte*, muß aber nicht darauf deuten, daß Wickert mehr als unsere zwei (Nr. 5/8) kannte. – Mommsens Originalbriefe gibt es auch weder im Nachlaß Mommsen in der Staatsbibliothek zu Berlin noch in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (letzter Wohnort Dorotheas, „die nichts wegwarf“, ja dorthin gegeben habe, was sie von Wilamowitz hatte, zuletzt 1970 in [seinerzeit] verschlossenem Umschlag [Nachlaß Nr. 975] die ominösen Aufzeichnungen über „die Personen, die mich beeinflußt haben“, u.a. Theodor Mommsen: Peter Mommsen am 20.5.2007).

kommentiert haben, in der er seinerseits die von ihm getroffene Auswahl durch Häkchen und Klammern markiert hat.

Kenntnis der Originale ist eher vorauszusetzen für die Erstherausgeber (1935) des Briefwechsels Mommsen-Wilamowitz, nämlich die Eheleute Friedrich und Dorothea Hiller von Gaertringen selbst; schreiben diese doch gemäß meiner systematischen Kontrolle den Brief Nr. 8 (Gedicht; S. 553, zu Nr. 198; übernommen durch Calder/Kirstein 349 Anm. 1104) vollständig wörtlich aus und erwähnen (S. 554, zu Nr. 208) die beiden England-Briefe Nr. 9 (Oxford) und Nr. 10 (London).

Unsere von 1 bis 21 durchgezählte Schreibmaschinen-Fassung zeigt deutlich redaktionelle Bearbeitung, am naheliegendsten durch die Haupt-Briefempfängerin Dorothea selbst: Einmal gibt es, am Schluß in Klammern hinzugefügt, eine Sacherklärung zum Inhalt eines Briefes (Nr. 1: „Mit dem Loch ist das ins Studierzimmer führende Sprachrohr gemeint.“); ausnahmslos alle Schreiben Mommsens erhalten nach der Numerierung eine Qualifizierung als „Briefkarte“ (Nr. 1-4, 7, 9, 11, 12, 14-16, 18, 20), „Briefblatt“ (Nr. 5, 6, 8), „Briefbogen“ (Nr. 10), „Italienische Postkarte“ (Nr. 13), „Visitenkarte“ (Nr. 21) oder „Postkarte“ (Nr. 22, 23), dreimal mit dem zusätzlichen vergleichenden „Briefkarte wie oben“ (Nr. 2, wohl mit Blick auf den in Nr. 1 gebotenen offiziellen ‚Briefkopf‘ „Theodor Mommsen, Charlottenburg bei Berlin, Marchstrasse 6“), „Briefkarte w.o.“ (Nr. 7) bzw. „Briefkarte w.o. Ch. 23.7.87“ (Nr. 12, wo aber auch nur „Briefkarte“ steht, sogar „ohne Datum“). Dazu kommen mitunter weitere ergänzende Hinweise: „Nachtrag zur Karte.“ (Nr. 5, unterstrichen), „3. Seite eines an Vater Wilamowitz gerichteten Brief.“ (Nr. 8), „mit einem Blumenkorb“ (Nr. 21); einmal steht eine längere Erklärung am Schluß (Nr. 22 [„Postkarte“]: „Antwort auf ein Geburtstagsgedicht, in dem die beiden Leonoren gebeten werden, ihre beiden Kränze dem Gelehrten und Dichter statt den Marmorbüsten zu schenken.“).

Die Schreiben sind im allgemeinen (doch s. Anm. 6) chronologisch angeordnet; fehlende Daten („ohne Datum“: Nr. 6, 7, 11) sind – mit Ausnahme von Nr. 1 und Nr. 6 (wo sich offenbar jedoch 1883 bzw. 1884 als *termini post* aus der Geburt Adelheids 1881 bzw. den ‚Gedichten des Großvaters‘ ergeben) – schon vom Verfasser der Schreibmaschinen-Fassung, offenkundig aus intimer Kenntnis der Verhältnisse bzw. der Handschriften, hinzugesetzt: „auf dem Konzept von Lisbeth Mommsens Hand: D. u. A. Febr. 1884“ (Nr. 5; dazu unterstrichenes „Nachtrag zur Karte.“, s. oben); „Von Mutter Wilamowitz zugefügt: 85“ (Nr. 7) bzw. „von Mutter Wilamowitz zugefügt: 8.86“ (Nr. 11). Dreimal wird das Datum des Poststempels vermerkt (Nr. 13: „Stempel: Arezzo 15.7.88“; Nr. 22: „Stempel Charlottenburg 2.12.0[1]“ (die auf der Kopie mechanisch weggefallene Ziffer der

Jahresangabe ist durch ‚Gedichte des Großvaters ergänzbar: s. Anm. 108); Nr. 23: „Stempel 5.12.02 Charlottenburg“). Auch der Absendeort ist in der Regel genannt (elfmal Charlottenburg, je einmal Oxford, London-Holborn, Arezzo, Rom; s. unten die Tabelle); für die sechs ungenannten Orte ergibt sich gleichfalls Charlottenburg aus dem jeweiligen Kontext. Der Bestimmungsort ist für Nr. 1-2/3 vermutlich noch Greifswald (nie erwähnt; Wilamowitz dort 1876-1883; Übersiedlung nach Göttingen Sommer/Herbst 1883; vgl. Anm. 18), für Nr. 3/4-20 Göttingen (erwähnt in Nr. 3 und 10; Wilamowitz dort 1883-1897), für Nr. 21-23 Berlin (Übersiedlung dorthin Herbst 1897). Dorotheas beide Briefe von 1896 stammen aus Berlin (Schulort) bzw. Göttingen (Wohnort).

Ist die Empfängerin nicht die in der Anrede genannte Dorothea allein, sondern auch ihre jüngere Schwester Adelheid, wird dies gesondert vermerkt: Nr. 5 („von Lisbeth Mommsens Hand: D. u. A.“ [s. oben]; da „Briefblatt“, keine Karte mit Anschrift, wohl erschlossen aus V. 7 „euch“ bzw. entnommen der Überschrift in ‚Gedichte des Großvaters‘); Nr. 23 („Postkarte an Frl. D. u. A. v. Wilamowitz“). Ob Nr. 22 auch an beide gerichtet ist (was inhaltlich passen würde), geht aus der Bemerkung „von Lisbeth Mommsen adressiert“ nicht hervor (Lisbeth hat offenbar die von ihrem Vater geschriebene Karte mit der erforderlichen Adresse versehen). Aus dem Rahmen fällt Nr. 6 („Briefblatt ohne Datum“), in Dialogform verfaßt: Hier schlüpft der Großvater in die Rolle der zu Dorothea redenden Adelheid (V. 1: A. „Der Großpapa er schickt dir was“; V. 2: D. „Na krieg’ ich’s denn?“) und hat vermutlich auch die Verteilung der Sprecherinnen („A.“, „D.“) vorsorglich selbst zugesetzt.

Eine willkommene Ergänzung bzw. Bestätigung bieten die folgenden beiden Tatsachen: 1) Zwei Briefe Dorotheas an ihren Großvater aus dem in Frage stehenden Zeitraum fanden sich im Nachlaß Mommsen in der Staatsbibliothek zu Berlin.<sup>4</sup> Auf einen davon (Nr. 19) nimmt Mommsen wohl mit Nr. 20 Bezug; der andere (Nr. 17) scheint Dorotheas Reaktion auf einen Brief Mommsens (Nr. 16) zu sein. – 2) Von den sieben (je einen vollständigen Brief bildenden) Gedichten der Schreibmaschinen-Fassung (Nr. 5, 6, 8, 13, 21, 22, 23) sind sechs (nur Nr. 13 nicht) auch durch die „Gedichte des Großvaters“ überliefert, eine Sammlung von ca. 400 Familiengedichten (242 S.), die Mommsens Tochter Adelheid (1869-1953) handschriftlich mehrfach in reinstem Sütterlin vervielfältigt und im Familienkreis verschenkt hat; mir lag das im Besitz von Peter

<sup>4</sup> Signatur: Nachlass Th. Mommsen: Wilamowitz-Moellendorff, Ulrich von, Mappe Varia II, Nr. 1 (= Blatt 449-450) und Nr. 6 (= Blatt 460-461), Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung. Ob Wickert die beiden Briefe kannte, vermag ich (noch) nicht zu sagen.

Mommsen befindliche, seinen Eltern Ernst und Inge Mommsen zur Hochzeit (9.4.1935) gewidmete Exemplar (in Auszügen) vor.<sup>5</sup>

Zeitliche Verteilung, Absendeort (Ch'burg = Charlottenburg bei Berlin) sowie Thematik der 21 + 2 Schreiben (**D = Dorotheas, fett**) präsentiert im einzelnen folgende Übersicht (zur Auswertung s. unten Abschnitt 3):<sup>6</sup>

| Nr.     | Datum             | Besonderes                         | Absendeort | Anlaß/Thema   |
|---------|-------------------|------------------------------------|------------|---|
| 1 (1)   | [ca. 1883]        | –                                  | Ch'burg    | Speisen an Dorte                                      |
| 2 (2)   | 14.07.1883        | –                                  | Ch'burg    | 4. Geburtstag Dortes, mit Geschenk                    |
| 3 (3)   | 25.08.1883        | –                                  | Ch'burg    | Dank für Speisen, mit Gegengabe                       |
| 4 (4)   | 01.12.1883        | –                                  | Ch'burg    | Dank für Geburtstagsgeschenke                         |
| 5 (5)   | (Febr. 1884)      | <i>Gedicht</i>                     | [Ch'burg]  | Speisen an Dorte und Adelheid                         |
| 6 (8)   | [15.7.1884]       | <i>Gedicht (in Mommsens Namen)</i> | [Ch'burg]  | 5. Geburtstag Dortes, mit Geschenk                    |
| 7 (7)   | ([vor 11.1.]1885) | <i>(Antwort)</i>                   | [Ch'burg]  | Photo-Übersendung; Dank für Brief                     |
| 8 (6)   | 31.01.1885        | <i>Gedicht</i>                     | [Ch'burg]  | Speisen an Dorte                                      |
| 9 (9)   | 08.09.1885        | –                                  | Oxford     | Unterkunftsbeschreibung                               |
| 10 (10) | 08.10.1885        | –                                  | London     | Geschenksendung; Ortsbeschreibungen; Onkel Wolf       |
| 11 (11) | (8/1886)          | <i>(Antwort)</i>                   | [Ch'burg]  | Besuch der Großmutter; Tycho und Puck                 |
| 12 (12) | 23.07.[?]1887     | –                                  | Ch'burg    | Bild zu Kaisers Geburtstag; Bitte an Vater Wilamowitz |
| 13 (13) | 15.07.1888        | <i>Gedicht</i>                     | Arezzo     | 9. Geburtstag Dortes                                  |

<sup>5</sup> Eins dieser Exemplare scheint auch Wickert gekannt zu haben, s. z.B. I 324 („Gedichte in abschriftlichen Sammlungen ..., von denen mindestens zwei noch vorhanden sind“).

<sup>6</sup> Da die Reihenfolge der Schreibmaschinen-Fassung (1-21) ohnehin korrigiert werden mußte (Nr. 8 vorziehen; Nr. 6/7 vertauschen: s. unten Anm. 33; 38), habe ich (statt wie Calder/Kirstein unübersichtlich mit a-Nummern zu arbeiten) unter Einbeziehung der zwei Briefe Dorotheas ganz neu numeriert (1-23; alte Zählung in Klammern), zumal die Schreibmaschinen-Fassung – außer einigen Mommsens, der Staatsbibliothek zu Berlin und mir – vermutlich niemandem vorliegt. – In runde Klammern gesetztes „(Antwort)“ bedeutet, daß das vorhergehende Schreiben nicht erhalten ist.

|         |              |                                   |                  |  |
|---------|--------------|-----------------------------------|------------------|--|
| 14 (14) | 14.07.1891   | –                                 | Ch'burg          | 12. Geburtstag Dortes; Hoffnung auf Besuche Dortes                   |
| 15 (15) | 14.07.1895   | –                                 | [Ch'burg]        | 16. Geburtstag Dortes; Hoffnung auf Besuche; Dortes Hilfe für Eltern |
| 16 (16) | 21.03.1896   | –                                 | Rom              | Abschied Dorothees von Berlin (und Einsegnung?)                      |
| 17 (–)  | 12.04.1896   | <i>D: Antwort</i>                 | Berlin           | <b>Dank für Einsegnungs-geschenk; Familiäres</b>                     |
| 18 (17) | 14.07.1896   | –                                 | Ch'burg          | 17. Geburtstag und Name Dorothees                                    |
| 19 (–)  | 29.11.[1896] | <i>D: it.</i>                     | <b>Göttingen</b> | <b>Mommsens 79. Geburtstag</b>                                       |
| 20 (18) | 21.12.1896   | <i>Antwort, it.</i>               | Ch'burg          | Dank; Dorothee als erhoffte polyglotte ‚Sekretärin‘                  |
| 21 (19) | 15.07.1898   | <i>Gedicht</i>                    | Ch'burg          | 19. Geburtstag Dorothees; Blumenkorb als Geschenk                    |
| 22 (20) | 02.12.[1901] | <i>frz. Gedicht</i>               | Ch'burg          | Dank für Geburtstagsgedicht Dorothees und Adelheids                  |
| 23 (21) | 05.12.1902   | <i>(Antwort) dt.-frz. Gedicht</i> | Ch'burg          | Dank für Geburtstagsgedicht Dorothees und Adelheids.                 |

Die Briefe (1883-1902) fallen somit in die letzten Dezennien des ausgehenden 19. Jahrhunderts bzw. in die Jahrhundertwende, die sog. *fin de siècle*, oder politisch gesprochen, in das sich seinem Ende zuneigende Kaiserreich, das Wilhelminische Deutschland (im einzigen Brief [Nr. 13] aus dem Dreikaiserjahr 1888 [Wilhelm I., Friedrich III., Wilhelm II.] befinden sich Mommsen und seine Frau in Italien). Vor allem die prominente Person des Briefschreibers, aber auch die Person der sich vorzugsweise in seinen Äußerungen spiegelnden Briefempfängerin erlauben eine Einbindung in den zeitgeschichtlichen Kontext, d.h. sie geben einen Einblick nicht nur in Politik, sondern auch in Kultur-, Wissenschafts- und Sozialgeschichte: Auf der einen Seite steht der durch die achtundvierziger Revolution geprägte, sich ihren populären Idealen und Tugenden stets verpflichtet fühlende kämpferische ‚politische‘ linksliberale bürgerliche Jura- und Geschichts-Professor, der ‚rote Mommsen‘, mit seiner sich in Ironie, Sarkasmus, ja vielleicht sogar Polemik äußernden Distanz zu den Mächtigen seiner Zeit, d.h. zum autokratischen Regiment des Kaisers (s. die Auswertung in Abschnitt 3) bzw. minister-absolutistischen Reichskanzlers, nicht gerade ein typischer Vertreter der vornehmlich konservativen Wilhelminischen Hochschullehrerschaft und Gelehrten; auf der anderen Seite seine Enkelin als Tochter eines konservativen Angehörigen des westpreußi-

schen ‚Landadels‘, der als Professor der klassischen Philologie zwar genauso persönliche und äußerst polemische Urteile über Fachkollegen und Politiker zu fällen verstand wie sein Schwiegervater, aber stets die Nähe zu ‚seinem‘ Kaiser Wilhelm I. und dessen administrativem ‚Vollstrecker‘ Bismarck betonte (wobei trotz aller Gegensätze beide dann doch durch ihre Zugehörigkeit zum Bildungsbürgertum und Kulturprotestantismus der Wilhelminischen Gesellschaft im Deutschland des ausgehenden 19. Jahrhunderts verbunden waren); diese Professoren-Tochter wächst im wohlbehüteten elterlichen städtischen Haushalt erzogen bzw. standesgemäßen bürgerlichen Mädchen-Pensionat (s. Nr. 17) auf, polyglott (s. Nr. 19, 20, 22; vgl. schon Nr. 11) und wohl auch musisch gebildet (s. Nr. 23) sowie unter äußerer Wahrung der religiösen Etikette (Konfirmation: s. Nr. 17), dazu als junge Dame kavaliermäßig vom Großvater mit Blumen umworben (s. Nr. 21): gleichfalls eine perfekte Angehörige des zeitgenössischen liberalen Bildungsbürgertums in der Endphase der Wilhelminischen Epoche (was ihr weiterer Lebensweg als Poetin, Russisch-Übersetzerin, Professoren-Gattin bzw. Mitarbeiterin ihres Ehemannes Hiller von Gaertringen sowie – wie schon ihre Mutter Marie geb. Mommsen – ‚Sekretärin‘ ihres Vaters dann eindrucksvoll unter Beweis stellen sollte).<sup>6a</sup>

In der folgenden Wiedergabe der Schreibmaschinen-Fassung löse ich alle Abkürzungen unter Weglassung der dann störenden Punkte generell mit runden Klammern auf (Verwechslungsgefahr mit gleichfalls in runden Klammern stehenden Parenthesen der Briefschreiber besteht nicht); Ergänzungen in runden Klammern (offenbar im handschriftlichen Original Fehlendes) füge ich ebenso stillschweigend ein, wie ich interlineare Nachträge (beim Tippen Vergessenes), Überschreibungen, irrtümliche Tilgungen, offenkundige Tippfehler, fehlende Spatien und die Ergänzung von am rechten Rand der Kopien mechanisch weggefallener Buchstaben oder Zahlen nicht verzeichne. ‚Originale‘ Orthographie sowie Interpunktion bleiben unangetastet; eine Vereinheitlichung in der Großschreibung der Personal- und Possessivpronomina der zweiten Person (Anrede) ist nicht durchgeführt. Unterstreichungen behalte ich bei; redaktionelle Zusätze (‚Kopfzeilen‘ sowie unter dem Text gegebene Erklärungen) des Erstellers/der Erstellerin der Schreibmaschinen-Fassung kursiviere ich der Übersichtlichkeit halber, ebenso fremdsprachliche Brocken (in Nr. 11 *bis*, 23), nicht jedoch die rein fremdsprachlichen Briefe (Nr. 19, 20, 22). Gedichte setze ich mit Zeilenzählung (außer Nr. 21) in Versform (Nr. 5, 6, 8, 13, 21, 22, 23); sind sie auch in Adelheids handschriftlichen ‚Gedichten des Großvaters‘ enthalten (alle außer Nr. 13), folge ich in der Regel ihr (besonders Nr. 6, s. den

---

<sup>6a</sup> S. dazu Dorothea Hiller von Gaertringen: Eine Familienfeier im Hause Wilamowitz (28.6.1925). Herausgegeben und kommentiert von Paul Dräger (Trier), in: *Eikasmós* 19, 2008 (54 S.; im Druck).

kritischen Apparat; s. auch Nr. 22 V. 12) als der gegenüber der anonymen Schreibmaschinen-Fassung ‚höheren‘ Autorität (Ausnahme: Nr. 6; s. auch Nr. 22 V. 3; Nr. 23 V. 1); eine endgültige Entscheidung würde erst das Auffinden der Original-Briefe ermöglichen. Meine Erklärungen stehen kursiv in eckigen Klammern. – Die Publikationserlaubnis für Mommsens Briefe und Gedichte erteilten mir Peter Mommsen, Stuttgart, bzw. für die beiden Briefe Dorotheas die Staatsbibliothek zu Berlin. Peter Mommsen sowie Dr. Rudolf Führer und Prof. Dr. Wilt Aden Schröder (Universität Hamburg) danke ich auch für mannigfache Ergänzungen und Korrekturen, Prof. Dr. Stefan Rebenich (Bern/Oxford) für den Rat zur zeitgeschichtlichen Verortung der Briefe (s. vorigen Absatz).

## 2. Die Briefe

### Theodor Mommsen an seine Enkelin Dorothea

1) *Briefkarte: Theodor Mommsen, Charlottenburg bei Berlin, Marchstrasse 6<sup>7</sup> [ca. 1883]*

Der Grossvater, liebe Dörte,<sup>8</sup> nämlich der der nicht durch das Loch kam,<sup>9</sup> sondern die Treppe herunter, dieser Grossvater hat so ungeheuer viele Pasteten und Äpfel und Gänseklein und Kuchen und Trauben und sonst schöne

<sup>7</sup> Marchstrasse 6: vgl. Mein Vater 11, 18 („Marchstraße 6, später 8“; letztere Hausnummer in Brief Nr. 21 [1898]), 76 (daraus Rebenich 202); Wickert IV 40, 259f.; Abb. des Hauses: Mein Vater (zwischen S. 92 und 93). Das Haus wurde im 2. Weltkrieg zerstört; an der Stelle der Straße liegt heute der Ernst-Reuter-Platz, vor der Technischen Universität. – Zum Datum (1883) s. Anm. 11.

<sup>8</sup> Dörte (so noch in Nr. 4 *bis*, 6, 7, 8): Mommsens Enkelin Dorothea von Wilamowitz-Moellendorff (15.7.1879-24.3.1972), ältestes Kind seiner Tochter Marie (28.6.1855-15.9.1936) und seines Schwiegersohnes Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff (22.12.1848-25.9.1931); zu ihrem Namen s. Anm. 96. Am häufigsten nennt Mommsen Dorothea (so in der Gesamtüberschrift und in ihren eigenen Briefen 17 und 19; la Dorotea: Nr. 20) Dorte (2 *bis*, 3, 9, 10, 11, 12 *bis*, 13, 14, 15); älter geworden (1891, 1896), heißt sie Dorothee (Nr. 14, 16, 18); vgl. noch viermaliges „D.“ in Nr. 6. Zu Dorothea vgl. Kern XII 11-13; Wickert IV 29; zur Anrede (Protokoll) s. in Abschnitt 3. Die ersten drei Briefe gehen vermutlich noch nach Greifswald (Übersiedlung nach Göttingen erst im Herbst 1883).

<sup>9</sup> „Loch“ (vgl. Nr. 2 und 4): s. die hinter dem Brief gegebene Erklärung („das ins Studierzimmer führende Sprachrohr“); das gleich folgende „ein grosses Loch in all die guten Sachen“ ist wohl Wortspiel (vgl. unten Abschnitt 3) zwischen dem durch Knabbern (vgl. Mommsen/Wilamowitz Nr. 339) zu schaffenden (vgl. Schlaraffenland) und diesem als Sprachrohr dienenden Loch. In der genauen Beschreibung des im 1. Stock gelegenen Arbeitszimmers (vgl. „die Treppe herunter“) in Mein Vater 19-26 (danach Rebenich 203f.) wird das als Sprachrohr dienende Loch nicht erwähnt (solche Sprachrohre waren in Berliner Arztpraxen üblich: ‚Der nächste, bitte!‘).



Dinge<sup>10</sup> bekommen, dass Du wirklich helfen musst das mit aufessen. Am besten wäre es, Du wärst hier, da gäbe es gewiss bald ein grosses Loch in all die guten Sachen, und der Grossvater käme noch einmal so gern die Treppe herunter, wenn Du ihn riefst. Nun geht das aber nicht, und so schenke ich Dir ein bisschen ab, Du kannst dann wieder was an Adelheid<sup>11</sup> und die Mama schenken, auch an den Papa, wenn der Kuchen isst.<sup>12</sup> Aber das glaube ich nicht. Grüsse die all

von Grosspapa

(Mit dem Loch ist das ins Studierzimmer führende Sprachrohr gemeint.)

2) Briefkarte wie oben      Ch(arlottenburg) 14.7.(18)83<sup>13</sup>

Liebe Dorte! Diese Schärpe<sup>14</sup> möchte der Grosspapa Dir gern selber umbinden und dann die Mutter fragen, ob sie nicht hübsch ist, ich meine nicht die Dorte, sondern die Schärpe. Nun geht das nicht, denn die bösen Studenten<sup>15</sup>

<sup>10</sup> Man beachte das Polysyndeton (fünfmaliges „und“; vgl. Anm. 20, 66 und Abschnitt 3), das Verschiedenheit und Fülle der ‚Fressalien‘ unterstreicht, deren Herkunft wohl dieselbe ist (Kaiser) wie in Nr. 5 und 8 (vgl. auch die Getränke in Nr. 3); doch auch Geburtstagesgeschenke sind (bei dem undatierten Brief) nicht ausgeschlossen. Zu ‚Fressendungen‘ in umgekehrter Richtung (Dorte an Großvater) s. Nr. 3. Zu Obstbäumen und Trauben bei Mommsens s. Mein Vater 42f.

<sup>11</sup> Adelheid (16.5.1881-6.12.1954): Dorotheas Schwester (noch Nr. 2, 3 bis, 4, 9, 10 bis; 12; 17; 19; „A.“: Nr. 6 *quinquies*), benannt nach der Schwester der Großmutter (mütterlicherseits) geb. von Calbo (s. Calder/Kirstein Anm. 302). Adelheids Erwähnung (die aber kein Baby mehr sein, sondern schon kauen kann) ist *terminus post quem* für die Datierung des Briefes (ca. 1883). Zu Adelheid vgl. Kern XII 13 f. – Mama/Papa: Marie geb. Mommsen (s. Wickert III 306-309; IV 25-29; 242 Anm. 2; I 402f. Anm. 52) und Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff (Wickert IV 27-29). – Zu den übrigen Geschwistern s. Nr. 11 (Tycho) und Nr. 17 (Hermann); vgl. Nr. 13 („Vieren“).

<sup>12</sup> Vgl. z.B. Mommsen/Wilamowitz Nr. 404 (Wilamowitz, 27.6.1895): „sie (Geburtstagsorte der kranken Mutter) wird vorläufig verwahrt, vielleicht ohne Freude *von den Kindern* verspeist werden müssen“; Wilamowitz allerdings einen Tag später (28.6.1895; Nr. 405): „außer daß *wir* notgedrungen die Torte anbrachen, weil sie weiteres Lagern zu schlecht vertrug“; am 23.12.1883 (Nr. 147): „die geburtstagsorte haben *wir* sobald sie ankam zu verspeisen begonnen, da mit süßkram gut zu räumen ist, eh wieder der neue beginnt“ (meine Kursivierungen); vgl. schon 25.5.1882 (Nr. 120). Doch s. unten zu Nr. 9 (Feigen).

<sup>13</sup> Der folgende Tag ist Dortes 4. Geburtstag (\*15.7.1879), s. unten „zu Deinem Geburtstag“. – „wie oben“ (auch in Nr. 6 und 12) bedeutet wohl denselben Briefkopf wie Nr. 1 („Theodor Mommsen, Charlottenburg bei Berlin, Marchstrasse 6“).

<sup>14</sup> Die Schärpe gehörte schon bei Mommsens Töchtern zum Kleid, s. Mein Vater 73; gemäß 123 waren es römische Bänder. – „die Mutter“: Dortes Mutter, Mommsens Tochter Marie.

<sup>15</sup> „die bösen Studenten“ wohl ironisch aus der Perspektive der Enkelin gesehen, die den Großvater nicht nach Greifswald reisen lassen wollen (mit „Nun geht das nicht“ vgl. Nr. 1: „Nun geht das aber nicht“); es ist dies das einzige Mal, daß Mommsen von seiner Lehrtätigkeit spricht. Vgl. Mommsen Anfang Mai 1882 (Mommsen/Wilamowitz

wollen nicht, dass ich wegreise. Aber Du wirst, denke ich, zum Herbst herkommen,<sup>16</sup> und wenn Du dann die Schärpe mitbringst, dann freue ich mich. Ich wünsche Dir auch zu Deinem Geburtstag recht viel Glück und besonders, dass Du recht artig wirst<sup>17</sup> und der Adelheid ein gutes Beispiel gibst.

Dein Grossvater, der auf dem Loch sitzt.

### 3) Briefkarte Ch(arlottenburg) 25.8.(18)83

Liebe Dorte! Du hast dem Grosspapa so viel zu essen geschickt, dass er allen hat abgeben können, und das hat er auch getan, denn was das Abgeben angeht, ist er ziemlich artig. Nun schickt er Dir was zu trinken, und auch eine Flasche dazu, wenn Du einmal nach Eldena<sup>18</sup> gehst oder in Göttingen in den Wald (denn da ist doch wohl auch einer),<sup>19</sup> da kannst Du die umhängen. Und

Nr. 117a): „Ich wollte diesen Winter meine Vorlesungen aufgeben ... aber ich habe den Bitten doch nicht mich versagen mögen“; Mommsen bot bis zu seiner Entpflichtung 1885 in der Regel ein (wenig attraktives) vierstündiges Kolleg sowie (in seinem Hause) eine zweistündige Übung an, s. Rebenich 132-134, zu letzterem Mommsen/Wilamowitz Anm. 173; zu Mommsen als Lehrer s. Wickert III 208-212; IV 226-233; Olivier Motte: Camille Jullian: Les Années de Formation, Rom 1990 (Collection de l'école Française de Rome; 124), 229-248 (Hinweis H. Heinens).

<sup>16</sup> Wohl über diesen Besuch berichtet Mommsen am 16.9.1883 im Namen seiner Frau (Wilamowitz/Mommsen Nr. 141): „daß die gören [s. Anm. 42; was 1883 nur Dorte und Adelheid sein können] fleissig essen, schlafen, schwatzen und allerliebste sind“; zu weiteren Besuchen vgl. Nr. 186 (Wilamowitz, 1884), 191a (Mommsen, 6.12.1884), 192 (Wilamowitz, 12.12.1884); unten Nr. 14.

<sup>17</sup> Vgl. z.B. Mommsen/Wilamowitz Nr. 401 (Wilamowitz, 1.6.1895): „Hoffentlich ist Dorte gesittet und lustig bei Euch“ (als „ziemlich artig“ bezeichnet sich Mommsen kokettierend selbst in Nr. 3; in Nr. 15 wollen sich in Mommsens Vorstellung beide vornehmen, „recht artig zu sein“; vgl. Mommsen/Wilamowitz Nr. 324 [Mommsen, 20.2.1891]: „bin wahrscheinlich nicht artig genug gewesen“); zu Dorte als Sorgenkind vgl. 16.9.1890 („Dörte ist die lection sehr zuträglich, nicht die einzelne sache ist schlimm, sondern der sich verratende characterfehler. da werden wir aufpassen. ich hoffe aber, Ihr werdet nicht zu klagen haben“); vgl. 22.7.1891; 8.7.1893; 22.7.1893 (begreiflicherweise bei Hiller noch fehlende Stellen). – Zu Adelheids (s. zu Nr. 1) Benehmen s. Mommsen/Wilamowitz Nr. 142 (Wilamowitz, 27.10.1883): „Adelheid holt sich täglich einige tracht prügel, was ihrer wohlbeliebtheit sehr zu statten kommt.“ – Zum Loch (vgl. Nr. 4) s. zu Nr. 1; zum Eschatokoll „Dein Grossvater“ u.ä. s. Abschnitt 3.

<sup>18</sup> Zisterzienser-Kloster bei Greifswald (wo Wilamowitz von 1876 bis 1883 sein erstes Ordinariat innehatte); vgl. Mommsen/Wilamowitz Nr. 123 (6.7.1882); Erinnerungen 178: „der Wald von Eldena war weit“; entweder machte die Familie seit 1883 von Göttingen aus noch Besuche in Greifswald oder Mommsen nimmt den bevorstehenden Umzug vorweg.

<sup>19</sup> Zum Wald bei Göttingen s. z.B. Mommsen/Wilamowitz Nr. 338 (Sommer 1891); 342 („buchenwälder“); 348 (5.10.1891, Wilamowitz): „der wald ist noch frisch“; Nr. 401 (1.6.1895, Wilamowitz): „... hier in Göttingen, aber wenn es so schön in den Wäldern wie jetzt ist, möchte man sie gern nicht allein durchwandern“; Erinnerungen 200: „die Pracht der Waldanlagen, die heute [1928/1929] Göttingen an landschaftlichen Reizen mit den schönsten Universitätsstädten wetteifern lassen, konnte man [1883] kaum für die Zukunft ahnen.“

zwei Becher sind auch dabei, wenn Adelheid mitgeht, hat die auch einen für sich. Und nun kommt ihr bald beide her, und dann freuen sich mehrere Leute, und ganz besonders der alte Grosspapa.<sup>20</sup> Er grüsst dich auch und die Mutter und den Vater und Adelheid dazu.

4) Briefkarte Ch(arlottenburg) 1.12.(18)83

So viele schöne Blumen habe ich gestern<sup>21</sup> bekommen von Tante Robert<sup>22</sup> und von vielen Anderen, aber sie sind beinahe alle schon vertrocknet; aber die Rose, die Du und die Heinzelmännchen<sup>23</sup> mir gemacht haben, die ist noch so schön wie sie war, und die steht an dem Bilde über meinem Sopha,<sup>24</sup> und wenn ich sie ansehe, dann denke ich an die liebe Dörte, und wie nett die arbeiten kann und die Heinzelmännchen auch. Und der Adelheid sollst Du auch danken für ihre schöne Kette, die hänge ich um und wenn mir der Kaiser keine schenkt,<sup>25</sup> so denke ich mir, dass er das nur darum nicht thut, weil er weiss, dass ich schon eine schöne und ganz lange habe. Lebewohl, liebe Dörte, Dich grüsst der Grosspapa, Du weisst, der auf dem Loch sitzt.<sup>26</sup>

5) Briefblatt, auf dem Konzept von Lisbeth Mommsens<sup>27</sup> Hand: D(örte) u(nd) A(delheid) Febr(uar) 1884<sup>28</sup>

<sup>20</sup> Mommsen steht im 66. Lebensjahr (zum 66. Geburtstag s. nächsten Brief Nr. 4). Das folgende Polysyndeton („Er grüsst dich auch und die Mutter und den Vater und Adelheid dazu“) ist der kindlichen Auffassung einer Vierjährigen angemessen, s. Abschnitt 3.

<sup>21</sup> D.h. am 30.11.1883, seinem 66. Geburtstag. Die Existenz von Glückwunschbriefen der Familie Wilamowitz bezeugt Mommsen an Wilamowitz in Mommsen/Wilamowitz Nr. 144 (2.12.1883): „Meine beste Freude waren Eure Briefe, das Görengelplapper [s. Anm. 42] ist gar zu nett und hat viele Heiterkeit gemacht.“

<sup>22</sup> Tante Robert: Wohl entweder Clara Robert (1852-1899) geb. Neumeister, die (chronisch kranke) Frau des Philologen und Archäologen Carl Robert (1850-1922), der 1876-1890 in Berlin lehrte; oder deren älteste Tochter Helene, vgl. Mommsen/Wilamowitz Nr. 124a (Mommsen, 9.7.1882, im Zusammenhang mit der Krankheit; noch nicht bei Hiller): „Helene [R.] ist fast den ganzen Tag bei uns“; Nr. 175 (Wilamowitz, September 1884): „auch um Roberts muß man sich eigentlich Sorge machen“; Nr. 213 wird unter den „nächsten bekannten“ noch „grossmutter Roberts“ erwähnt.

<sup>23</sup> Heinzelmännchen: im mitteldeutschen Volksglauben Hausgeister, die heimlich häusliche Arbeiten verrichten. – Die Rose ist wohl gebastelt, vielleicht gehäkelt

<sup>24</sup> Zum Diwan/Sofa im Arbeitszimmer s. Mein Vater 23f.; Wickert III 543 Anm. 16; das „Sopha“ ist auf der zu Nr. 1 genannten Abbildung (Mein Vater 19-26), bei Wickert (IV, nach 38) und Rebenich (204) zu sehen, bei den beiden letzteren mit darüber hängenden Bildern.

<sup>25</sup> Kaiser (auch in Nr. 5 bis, 8, 12 bis): Wilhelm I.; s. zu Nr. 12. Mit „Kette“ wird wohl auf eine mögliche Ordensverleihung angespielt (zu Mommsens zahlreichen Orden s. Mein Vater 28, zu seiner Haltung zu Orden etc. s. z.B. Wickert IV 137-145).

<sup>26</sup> Loch: s. zu Brief Nr. 1; vgl. („Du weisst“) das Eschatokoll von Nr. 2.

<sup>27</sup> Lisbet(h): 1859-1910, unverheiratete Tochter Mommsens (s. Mein Vater 22; Wickert IV 26f., 242-244 Anm. 2 und 4, 247f. Anm. 13); vgl. Brief Nr. 6, 17 und 22.

Nachtrag zur Karte<sup>29</sup>

Den Großpapa lud der Kaiser ein  
 Mit andern achtzehnhundert,<sup>30</sup>  
 Der dachte: „Nun, das muß so sein!“  
 Und war nicht sehr verwundert.  
 5 Dann ging im Saal das Tanzen los,  
 Und darauf kam das Futterern;

<sup>28</sup> Auch in Adelheids handschriftlichen ‚Gedichten des Großvaters‘ S. 89 (mit der unterstrichenen Kopfzeile „Dorothea und Adelheid v. Wilamowitz. Februar 1884“), deren Wortlaut (V. 2 „andern“ statt „anderen“; V. 3 „so“ statt „ja“), Zeilen-Anordnung, Orthographie (V. 9 „gab’s“ statt „gabs“) und Interpunktion ich folge, und bei Wickert IV 248 Anm. 17 (in der Wickert-Kopie √ am Ende). In meiner Schreibmaschinen-Vorlage ist das Gedicht mit Einrückungen (einmal allerdings fehlerhaft) in ‚Distichon‘-Form geschrieben. – Die Mehrzahl der Empfänger(innen) ergibt sich aus der Überschrift „Dorothea und Adelheid v. Wilamowitz“ in „Gedichte des Großvaters“ sowie aus V. 13 „Dies aber schickt der Kaiser euch“. Zu Mommsens Begleitgedichten s. Wickert I 247: „auch wußte er kleine und größere Gaben, mit denen er Verwandte und Freunde bedachte, Männer seines Alters und kleine Kinder, aufblühende Mädchen und anmutige Frauen, durch ein begleitendes Gedicht erst recht gefällig zu machen ... In den Reimen für Kinder trifft er deren plappernde Sprechweise so hübsch, daß wir den Verfasser, kennten wir ihn nicht, gewiß nicht errieten“.

<sup>29</sup> Vom Februar 1884 (Lisbeth Mommsens Datierung) gibt es zwei Schreiben Mommsens: Mommsen/Wilamowitz Nr. 148a Malitz = Calder/Kirstein (noch nicht bei Hiller) vom 4.2.1884 (an Wilamowitz); Nr. 148b Malitz = 148d Calder/Kirstein (noch nicht bei Hiller) vom 16.2.1884 (an Marie von Wilamowitz); auf einen „Nachtrag“ weist nichts.

<sup>30</sup> Zur Gelegenheit der Einladung (auch Nr. 8) mutmaßt Wickert IV 34 (an Hand eines Briefes Mommsens vom 29.1.1878 an seinen Bruder Tycho: „... Mehr kann ich heute nicht schreiben, ich soll leider an Hof! Das ist eine Kalamität, die einem jeden Winter hier vier bis fünf Abende und recht viel Geld kostet“): „Es waren Hofbälle, zu denen Mommsen geladen wurde, mit Tanz und Souper; langweilte den Nichttänzer der erste Teil des Abends, so hielt er sich um so lieber an den guten Dingen schadlos, die danach angeboten wurden, versäumte wohl auch nicht, etwas davon zu ‚mausen‘, um es, in sein Baret verstaubt, für die Enkelchen heimzubringen“; die in der dazu gehörenden Anm. 20 S. 253 gestellten Fragen „In welcher Eigenschaft war Mommsen eingeladen? Und warum kostete die Einladung ‚recht viel‘ Geld?“ sind wohl dahingehend zu beantworten, daß der *sexagenarius* Mommsen (\*1817) zu den (nicht nur) stadtbekanntesten Persönlichkeiten zählte (1874-1895 war er einer der beiden beständigen Secretare der Philosophisch-Historischen Klasse der Preußischen Akademie der Wissenschaften; 1874/1875 Rektor der Berliner Universität, s. Mommsens Brief vom 21.1.1875 an Henzen, Wickert IV 241 Anm. 15: „Ich muß auf die Kaisersoiree, wo der Rektor überflüssiger ist als sein Mantel“; vgl. IV 51, 26.4.1861) und vielleicht für die entsprechende Garderobe zu sorgen hatte (z.B. für Ersatz-Barets?) – oder gab es schon Wohltätigkeitsbälle? – Von Süßigkeiten, die Mommsen von kaiserlichen Einladungen nach Greifswald und Göttingen schickte, spricht auch seine Tochter Adelheid (Mein Vater 84). Zum Nichttänzer s. Mommsen/Wilamowitz Nr. 321 (Mommsen, 23.1.1891): „Heute abend soll getanzt werden; povero me!“ (Geburtstag Kaiser Wilhelms II. [1888-1918]: 27.1.[1859-4.6.1941]; zu Mommsens kritischer Haltung ihm gegenüber: Nr. 324, auch zum Tanzen); Wickert I 15, 54, 405 Anm. 59.

Sie kochen herrlich auf dem Schloß,  
Beinah so wie bei Muttern.

9 Poularden und Fasanen gab's  
Und reichen Hummersegen;  
Der Großpapa war auch kein Taps<sup>31</sup>  
Und wußte sich zu pflegen.

13 Dies aber schickt der Kaiser euch;  
Er läßt sich gern bemausen;  
Er hat ja auch so Enkelzeug,<sup>32</sup>  
Die Apfelsinen schmausen.

6) *Briefblatt ohne Datum [15. Juli 1884; A. = Adelheid; D. = Dörte]*<sup>33</sup>

1 A. Der Großpapa, er schickt da was,  
Was Nettes für kleine Leute!  
3 D. Na, krieg' ich's denn? Was ist mir das?  
Für mich ist ja alles heute!  
5 A. Ja, hat der Großpapa gesagt,  
Vorher da mußt du's rathen!  
7 D. Was ist es? Eine Hasenjagd?  
Holzformen? Hacke und Spaten?  
9 Zigarren gewiß für meinen Fritz,<sup>34</sup>

<sup>31</sup> „Taps“ (von Mommsen schon 1838/1839 in einem Gedicht über ein Porträt [„Hier dedicier' ich Dir diesen Taps“: Wickert I 383 Anm. 5], 1847 in Briefen an seinen Bruder Tycho [II 427, 430] und 1854 in einem Brief aus Breslau an Ferdinand Hitzig verwendet [„Wie hier der Taps regiert“: III 314, 561 Anm. 29]): umgangssprachlich für ‚täppischer (unbeholfener) Mensch‘; „bemausen“ (V. 14; ‚mausen‘ auch in Nr. 8, V. 5, gleichfalls im Reim mit ‚schmausen‘; Mein Vater 17): umgangssprachlich ~ ‚bestehlen‘. – „bei Muttern“ (V. 8): berlinerisch, wegen des Reims mit „Futtern“ (V. 6; dagegen „Mutter“ in den Prosa-Briefen Nr. 2, 3, 11, 12).

<sup>32</sup> Enkel (mit metrisch bedingter Constructio ad sensum: „Enkelzeug, | die ... schmausen“; vgl. Anm. 59) des Kaisers (Wilhelms I.) ist z.B. der spätere Kaiser Wilhelm II. (\* 27.1.1859), Sohn Friedrichs III († 15.6.1888 im Dreikaiserjahr nach nur neunundneunzigstägiger Regierung). Zu Apfelsinen bei Mommsens s. Mein Vater 76, zu Hummer als Mommsens Lieblingsgericht ebd. 107.

<sup>33</sup> Die Einordnung als Nr. 8 im Schreibmaschinen-Konzept zwischen zwei Briefen von 1885 ist falsch, denn 1884 wird bestätigt sowohl durch Mommsen/Wilamowitz Nr. 159 (Wilamowitz, 15.7.1884, d.h. an Dortes Geburtstag): „Dorte strahlt in glück, und Du hast, wie gewöhnlich, den Vogel abgeschossen“. Auch steht das Gedicht in Adelheids handschriftlichen ‚Gedichten des Großvaters‘ S. 94f. (mit der unterstrichenen Kopfzeile: „D. u. A. von Wilamowitz 15. Juli 1884.“), deren (Datierung,) Wortlaut, Vers-Anordnung, Orthographie und Interpunktion ich folge.

<sup>34</sup> Fritz: eine (männliche) Puppe Dörtes (s. „meinen Fritz“ [meine Hervorhebung]), vgl. Mommsen/Wilamowitz Nr. 113 (Wilamowitz, 25.12.1881, Passus noch nicht bei Hiller): „... trafen die rotbebänderten schweinchen pünktlich ein; Dörtes Fritz erbt die bänder“;

- Der kann sie herrlich brauchen!
- 11 A. Jawohl! Der Junge ist gar nichts nütz  
Und wird gewiß bald rauchen.
- 13 D. Ja, eine Rute wär auch nicht schlecht  
Oder besser gleich ein Stöckchen;  
15 Ein Schäfchen käme gleichfalls recht  
Mit krausen weißen Löckchen.
- 17 A. Ach, Dörte sei doch nicht so dumm,  
Das ist ganz unverständlich;  
19 Ein Schaf läuft unten schon herum<sup>35</sup>  
Und ist sogar lebendig.  
21 Guck unter das Papier geschwind!  
Da ist so was wie Flaschen.
- 23 D. Ich rat's! es ist ein richt'ges Spind<sup>36</sup>  
Und was man braucht zum Waschen!  
25 Das also schickt der Großpapa?  
Ei, das ist ein Vergnügen!
- 27 A. Und ist nun mein Geburtstag da,<sup>37</sup>  
Was werd' ich dann wohl kriegen?

Nennenswerte Abweichungen der Schreibmaschinen-Fassung (rechts der Klammer): 1 da] dir; 6 du's] du; 8 Hacke] Hack; 11 Jawohl!] Ja wohl; Junge] Jung; 12 wird] lernt; 13 Rute] Ruthe; 17 Dörte] Dorte; 19 läuft] geht; 23 rat's] rath's; richt'ges] richtiges

---

für Puppe Fritz („der Jung“) sind scherzhaft auch „Ruthe“ bzw. „Stöckchen“ bestimmt. Zu anderen Puppen s. Anm. 42 sowie Mommsen/Wilamowitz Nr. 219a (Wilamowitz am 26.12.1885 an Marie Mommsen; noch nicht bei Hiller): „Dörtes wachspuppe ist schon, nicht durch ihre schuld, entzwei, wird also dies eine mal ersetzt.“

<sup>35</sup> Entweder handelt es sich um ein echtes Schaf (s. zu anderen ‚Haustieren‘ außer Hunden Dorothea V. 216f., Göttingen: „Im Garten tobten mit viel Radau | Erymanthischer Eber, Ferkel und Sau“; V. 192: „Sautreiben“) oder es ist scherzhaft-metaphorisch für einen ‚dummen‘ Familienangehörigen gemeint („lebendig“ im Gegensatz zu einem Spielzeug-Schaf wie in V. 15f.; vgl. Mommsen/Wilamowitz Nr. 40, 18.5.1878: „der [ein italienischer Bürgermeister] sehr ein Schaf ist und mit großer Verlegenheit neben mir saß“); zweideutig ist auch das ‚Schaf-Gedicht‘ in ‚Gedichte des Großvaters‘ S. 119 (unterstrichene Kopfzeile: „D. v. W. Herbst 1885“): „Ei sieh mal mein Schaf, | Und schau, liebe Mutter, | Ist das nicht brav? | Da bringt es sein Futter. | Und warte nur, | Wir kriegen was ab, ich und du | Und die Adelheid auch noch dazu“: Trägt ein Spielzeug-Schaf Schokolade, Marzipan o.ä. im Maul („sein Futter“) – oder vergilt es „sein Futter“ durch Milch/Käse und Wolle für Mutter und Töchter?

<sup>36</sup> (der/das) Spind: einfacher schmaler Schrank, wohl nicht für eine Puppenstube, sondern als Aufbewahrungsort für Toiletten- oder Hygiene-Artikel des Geburtstagskindes (vgl. „so was wie Flaschen“, „zum Waschen“).

<sup>37</sup> Adelheids (\*1881) 4. Geburtstag am 16.5.1885.

7) Ohne Datum [vor 11. Januar<sup>38</sup> 1885], Briefkarte w(ie) o(ben). Von Mutter Wilamowitz zugefügt: (18)85

Liebe Dörte! Ein alter Grosspapa schickt Dir hierbei eine Grossmama, die noch ziemlich jung ist und recht nett, nicht wahr? Die kannst Du nun in Dein Buch einkleben und wenn Du erst alle Buchstaben schreiben kannst, dann schreibe dazu, dass der Grosspapa sie Dir geschenkt hat. Der Onkel Wolf,<sup>39</sup> der Dir den Brief bringt, wird Dir erzählen, wie schlecht es dem armen Puck<sup>40</sup> und der Tante Lisbeth gegangen ist, und wenn der Vater einmal einen

<sup>38</sup> Die Nennung eines *terminus ante quem*, der die Datierung durch Mutter Wilamowitz präzisiert und damit die Umstellung des Briefes erfordert, ist möglich durch Mommsen/Wilamowitz Nr. 195 (Wilamowitz, Göttingen 11.1.1885, Passus noch nicht bei Hiller): „Wolf glücklich anspaziert. Dörte stolz auf die Großmama“, was sich zweifellos auf „Der Onkel Wolf, der Dir den Brief bringt“ bzw. „Ein alter Grosspapa schickt Dir hierbei eine [Photographie der] Grossmama, die noch ziemlich jung ist und recht nett“ bezieht (Mommsen [\*1817] ist 67, seine Frau Marie [1832-1907, geb. Reimer] 52 Jahre alt. – Zu Weihnachten gibt es sogar einen Bilder-Austausch zwischen den Familien, Mommsen/Wilamowitz Nr. 291a (noch nicht bei Hiller); zu Dörtes „Buch“ s. ebd. Nr. 97 (23.5.1881): „Album“.

<sup>39</sup> Mommsens ältester Sohn Wolfgang (Genauerer s. Anm. 56 zu Brief Nr. 10); zur engen Beziehung zu Wilamowitzens s. Mommsen/Wilamowitz Nr. 130 (Wilamowitz, Greifswald 29.11.1882, Passus noch nicht bei Hiller): „ich freue mich sehr, daß Wolf uns besuchen will, und hoffe, er kann es einrichten, vorm fest hier zu sein“; Nr. 147 (Wilamowitz, Göttingen 23.12.1883, Passus noch nicht bei Hiller): „was wir treiben wird Wolf schildern, den namentlich die Kinder zu verlieren untröstlich sein werden. er ist uns jedesmal ein lieberer hausgenosse“; ebd. Nr. 207 (Wilamowitz, Göttingen 10.9.1885): „Wolf werde ich wol in Wiesbaden besuchen“ (vgl. unten Anm. 56 zu Nr. 10); Nr. 250 (Wilamowitz, Göttingen 23.5.1887, Passus noch nicht bei Hiller): „an Wolf habe ich geschrieben und ihn gebeten nicht vorbei zu fahren. Marie müßte ja schwer krank sein, wenn er sie nicht sehen sollte.“

<sup>40</sup> Der (hier wohl öfter verprügelte) Hund Puck, Schnuck (zu beiden s. auch Brief Nr. 11), Dörte, Lisbeth und die Schirme kommen auch in den ‚Gedichten des Großvaters‘ vor, S. 96f. (unterstrichene Kopfzeile: „Puck an Lisbet 1885“): „Wie lieb ich dich, von der die leibliche | Verpflegung meist mir ward, wenn ich nicht stahl; | Die Holde, in der das ewig Weibliche | Mir aufging als des Herzens Ideal. | Auf Deiner Schlappe (*Hausschuh*) lag ich manches Mal, | Und schlief ich nicht, hab ich dich angeschaut. | Gedenk ich dann der Bisse ohne Zahl | Und jenes Leo (*wohl einer der Nachbarhunde*), vor dem noch mir graut, | Sah ich die kleine Hand (*Lisbeths oder Dörtes*) auch, die ihn gründlich haut. | Für jenen Schirm, der traurig ward geknickt | In seiner Jugendblüt’ in jener Schlacht, | Hab ich, wie sich’s für den Getreuen schickt, | Dir diesen heute zum Ersatz gebracht. | Die obere Herrschaft hat sich lang bedacht, | Doch, was er will, erreicht zuletzt der Puck; | Denn auf den Hund kam längst des Hauses Macht. | Nun wandle stolz mit diesem neuen Schmuck, | Und lieb als dritten mich mit Dörte und mit Schnuck!“ – Puck wird auch bei Dorothea (V. 124 und 394) erwähnt, gleichfalls im 1. Gedicht Dorotheas („Goldner Palmsonntag 1928“ [50. Verlobungstag], S. 1, V. 9-12: „Wenn man den *Puck* [gesperrt] nicht haben kann, | Der so vor fünfzig Jahren | Das Mommsen-Fräulein hielt in Bann, | Bis sie nach Rom gefahren“); zu „kaput“ vgl. den Brief Wilamowitzens an Eduard Norden vom 3.10.1927 (Nr. 257): „Ich bin nämlich [...] doch kaput gegangen, habe ein par

recht dicken Stock finden kann, so soll (er) uns den schicken, denn jetzt werden immer unsere Schirme auf den Nachbarhunden kaput geschlagen, und dann thut das nicht einmal ordentlich weh.

Du hast mir einen sehr netten Brief geschrieben<sup>41</sup> und ich danke schön. Deinen Gören<sup>42</sup> kannst Du nur sagen, wenn sie Sonntagskleider brauchen, denn die Kinder wachsen ja doch gewiss heraus, dann sollten sie es nur nach Berlin schreiben, dann geht Onkel Wolf hin oder sonst jemand und kauft ihnen welche. Grüsse mir den Schnuck<sup>43</sup> und dem Papa gieb die Karte, die hier dabei liegt.<sup>44</sup>

Dein Grosspapa Mommsen

8) Briefblatt, 3. Seite eines an Vater Wilamowitz gerichteten Brief(es) 31.1.(18)85<sup>45</sup>

Ob vielleicht die liebe Dörte  
2 Schon durch die Mama es hörte,  
Daß vom Schloß in später Nacht  
4 Großpapa was heimgebracht,

---

Tage gelegen“. – Lisbeth Mommsen: s. zu Nr. 5; am 9.7.1884 spricht Wilamowitz von dem „leiden, was Lisbeth jetzt hat“ (Mommsen/Wilamowitz Nr. 156), das sich aber zu bessern scheint (ebd. Nr. 170a, unleserliches Datum: „es geht also doch über erwarten“).

<sup>41</sup> Wohl zu Weihnachten oder Neujahr, vielleicht zum ersten Mal eigenhändig, während sie schon im Alter von knapp fünf Jahren Briefe an den Großvater ihren Eltern ‚diktiert‘ zu haben scheint, s. Mommsen/Wilamowitz Nr. 150 (19.4.1884, Mommsen): „da es mir aber nicht so gut wird wie Dörten, daß sie (d.h. Briefe) ohne Pfortenbenutzung aufs Papier kommen“ und: „Lebt wohl und grüßt die Gören (d.h. Dörte und jüngere Geschwister), deren Briefe immer ein Hausfest sind.“

<sup>42</sup> Gören (auch häufig in Mommsen/Wilamowitz, s. oben Anm. 16 und 21): norddeutsch für ‚kleines Kind, ungezogenes Mädchen‘ (Duden). Vermutlich sind von Mommsen humoristisch („die Kinder wachsen ja doch gewiss heraus“) Dorotheas Puppen („Sonntagskleider“) gemeint (vgl. Dorothea V. 268f.: „Mama konnt‘ die niedlichsten Puppensachen | Für Frau Hundeschwanz und Frau Pferdefuß machen“), nicht die jüngeren Geschwister bzw. Brüder in Bezug auf die ältere Schwester.

<sup>43</sup> Der Hund Schnuck (vgl. Brief Nr. 11) wird auch bei Dorothea V. 125 erwähnt. Grüße an Hunde gibt es auch in Mommsen/Wilamowitz, z.B. Nr. 176 (1884: „Hausherrschaft“: s. Anm. 40).

<sup>44</sup> Es ist vielleicht das Schreiben Mommsen/Wilamowitz Nr. 200 (Mommsen am 6.2.1885) gemeint, denn Mommsens Briefe Nr. 197 und 198 (beide Januar 1885) sind für eine „Karte“ zu lang. Andererseits bestätigt Wilamowitz am 3.3.1885 Mommsen „empfang Deiner karte“ (Mommsen/Wilamowitz Nr. 201 Hiller = Nr. 204a Calder/Kirstein).

<sup>45</sup> Auch in Adelheids handschriftlichen ‚Gedichten des Großvaters‘ S. 95 (mit der unterstrichenen Kopfzeile: „D. von Wilamowitz Januar 1884“, aber ohne Unterschrift), deren Wortlaut (11 „es“ statt „ganz“ der Schreibmaschinen-Fassung; „es“ kommt jetzt in sechs Versen vor), Vers-Anordnung (auch bei Hiller 553), Orthographie (ß statt ss) und Interpunktion (außer V. 7: „Diesem denkt er, ist es recht“) ich folge; Adelheids Datierung 1884 ist ein Schreibfehler, zumal das Gedicht bei ihr zwischen dem vom 15. Juli 1884 (S. 94f.; unsere Nr. 6) und einem



Welches er dem Kaiser mauste,<sup>46</sup>  
 6 Daß das Enkelchen es schmauste?  
 Diesem, denkt er, ist es recht;  
 8 Dem Barette bekam es schlecht.  
 Hoffentlich hat es indessen  
 10 nicht die Großmama gegessen  
 oder schändlich es vergessen.  
 Dein M(ommsen)

9) *Briefkarte, Exeter College, Oxford*

8. Sept(ember) 1885<sup>47</sup>

Liebe Dörte! Ich schreibe so schön wie ich kann, weil ich denke Du kannst jetzt schon selbst einen Brief lesen.<sup>48</sup> Vor meinem Fenster steht ein ganz gewaltiger Feigenbaum, der bis ans Dach unseres hohen Hauses hinaufgeklettert ist; der Herr Rector, der über dies Haus zu sagen hat, schickte mir gestern einen Korb mit den Feigen davon und die muss ich nun alle allein aufessen; wie viel hübscher wäre es, wenn ich eine Dir geben könnte und eine an Adelheid, aber keine an den Papa, denn für den würden sie doch nicht schön genug sein,<sup>49</sup> so wenig hat die Sonne hier die letzten Monate geschienen. Eben

---

vom 24. Februar 1885 (S. 96, „An Elise Heigelin“) steht. Mommsens Brief vom 31. Januar 1885 an Wilamowitz, der mit „Gruß an Marie und Kinder. Ob vielleicht die liebe Dörte“ schließt: Nr. 198 (Hiller 252f., Calder/Kirstein 347-349); dazu Hiller 553 (wiederholt bei Calder/Kirstein 349 Anm. 1104): „Im Besitz von Dorothea v. Hiller fand sich ein halber Briefbogen mit folgenden Versen Mommsens (der erste Vers von W. mit Bleistift darüber geschrieben: Ob vielleicht [...] ganz vergessen. Ch. 31.1.85 Dein M.“ Zum „Barette“ (V. 8: kappenartige Kopfbedeckung, die offensichtlich dem Transport des Essens diente.) s. das Postscriptum in Wilamowitzens undatiertem Antwortbrief aus Göttingen (Nr. 199): „Die Kinder spitzen sich nun auf den Inhalt des großväterlichen Baretts.“

<sup>46</sup> Zu ‚bemausen‘ s. Anm. 31. Zum ‚Vergessen‘ durch die Großmutter s. Mein Vater 45; durch den Großvater: Nr. 12.

<sup>47</sup> Die Existenz dieser Briefkarte (mit Schmuck-Beilage) wird bezeugt durch einen Antwortbrief Mariens vom 10.9.1885 an ihren Vater (in Oxford), s. Mommsen/Wilamowitz, Beilage zu Nr. 207 (vgl. auch unten Anm. 56; Brief noch nicht bei Hiller): „Dörte war sehr stolz auf ihre Karte und d(en) Schmuck(,) erkundigte sich, was nun Dörte immer soviel Briefe bekomme?“ Vgl. ebd. s.v. 1885 (Reisen nach Italien und England; Hiller 554: „Mommsen wird vom März bis November unterwegs gewesen sein ... Nach Briefen an D. v. Hiller war er 8. 9. 1885 in Oxford, 8. 10. 1885 in London“); zu Mommsens erstem (1885) England- bzw. Oxford-Aufenthalt s. Wickert IV 125-128 (127 ein Brief gleichfalls aus dem Exeter College vom 6.9.1885 an seine Frau, wo auch Feigenbäume erwähnt werden); Mein Vater 25, 97; W. Warde Fowler: Roman Essays and Interpretations, Oxford 1920 (250-268 Mommsen) 251f. (Oxford); Mommsen/Wilamowitz Nr. 204 (Wilamowitz, 2.3.1885).

<sup>48</sup> Dörte ist jetzt sechs Jahre alt (sagt aber offenbar noch nicht ‚ich‘, s. Anm. 47: „was nun Dörte“).

<sup>49</sup> Wohl eine Spitze gegen den aristokratischen ‚wählerischen‘ („nicht schön genug“, da unreif) Schwiegersohn; vgl. schon Nr. 1 (Kuchen) sowie Nr. 12 („Weisheit“) und 14 („bei

aber kommt sie durch, und die schönen Bäume vor meinem Fenster sehen noch einmal so gut aus. Da ist ein Kastanienbaum dabei, da könnten<sup>50</sup> die beiden Häuser[,] in der Marchstrasse und Eures[,] ganz gut all ihre Leute darunter bringen. Aber denke nur, alle diese Zeit bekomme ich keine Suppe zu essen, das giebt es in England nicht und ich muss mich bloss mit Fisch und Braten und so weiter behelfen.<sup>51</sup> Denke an den armen Grosspapa, wenn Du die nächste Suppe isst; aber zu weinen brauchst Du darum nicht.

Dein Grosspapa.

10) *Briefbogen, The First Avenue Hotel. Holborn, London 8. Okt(ober) 1885*<sup>52</sup>

Liebe Dorte, Eben sitze ich hier in der grossen Stadt, in welcher zweihundert Städte wie euer Göttingen ganz gut Platz finden würden,<sup>53</sup> und warte auf die Eisenbahn, die mich an das Meer und an das Dampfboot bringen soll,<sup>54</sup> aber

---

dem Vater schön aus- ... gehalten hast“); Mommsen und Feigen: Mein Vater 123. – Zu Mommsen und Blumen (Rosen), Garten, Bäumen etc. s. Mein Vater 41-44; Wickert I 17 mit Anm. 9 S. 275f., I 93f. mit Anm. 156 S. 354f., II 114, III 238f., 522f. Anm. 54, 244.

<sup>50</sup> Das Schluß-n von „könnten“ ist in der Kopie Peter Mommsens (nicht in der der Staatsbibliothek) handschriftlich (wohl mit Tinte) ergänzt; „da“ scheint ursprünglich „der“ gelautet zu haben (doch wäre „der könnte“ mit zwei Akkusativ-Objekten „die beiden Häuser“ und „all ihre Leute“ syntaktisch nicht zu konstruieren; ich vermute, es sollte heißen „der könnte die beiden Häuser ... mit all ihren Leuten darunter bringen“). – „die beiden Häuser in der Marchstrasse und Eures“: d.h. das *eine* in Berlin und das andere in Göttingen (als Apposition von mir in Kommata gesetzt).

<sup>51</sup> Wohl *understatement*, vgl. Mommsens Brief aus dem Exeter College vom 6.9.1885 (wie Anm. 47): „ich habe keinen Tag zu Hause (das heißt in dem College, wo ich als Gast wohnte) essen können, sondern bin jeden Abend im Frack und weißer Binde anderswo gewesen und habe eine Reihe ähnlicher Einladungen abweisen müssen.“ Zu Mommsens heimischen Eß- und Trinkgewohnheiten: Mein Vater 12-15 (an Suppen nur Aalsuppe 14; 12 Abendsuppe der Kinder), 75; vgl. seinen Brief vom 25.7.1854 aus der Schweiz an seine Braut (Wickert III 534): „wo nur Molken und Suppe gegessen wird und so ein armer gesunder Mensch [wie ich], der Tee und Eier fordert, ...“; vom 12.9.1857 aus Wien an Carl Ludwig (Wickert III 579 Anm. 5): „und ein schönes Stück Welt habe ich inzwischen gesehen, auch manchen guten Wein und sauberen Braten genossen“; vgl. III 594 Anm. 7; 595.

<sup>52</sup> Holborn: Stadtteil von London. – Zur Erwähnung dieses Briefes bei Hiller s. Anm. 47. Zu Mommsens Begeisterung für London s. seinen Brief vom 5.10.1885 an seine Frau (Wickert IV 128: „Dies ist denn mein letzter Brief aus dieser wunderbaren Welt, Stadt kann man nicht sagen“) und vom 13.11.1885 aus Berlin an den Archäologen Helbig (Wickert ebd.: London sei ihm völlig neu gewesen „mit seinen großen Schätzen und seinem großartigen Leben und Treiben“). Mommsen war wohl seit 10.9. in London, s. den Brief seiner Frau (bei Wickert III 543 Anm. 16).

<sup>53</sup> Gemäß dem Internet-Lexikon Wikipedia hatte London 1881 ca. 4,7 Mio, 1891 ca. 5,6 Mio Einwohner; Göttingen 1875 ca. 17.000, 1900 ca. 30.000 Einwohner. Die Schätzung des Historikers Mommsen ist also durchaus realistisch (z.B. 200 mal ca. 25.000 = 5 Mio).

<sup>54</sup> Nämlich zur Überfahrt auf das Festland, von wo er nach Paris reist, s. seinen Brief vom 10.10.1885 an seine Frau (bei Wickert IV 164): „Es ist mir geradezu schwer geworden von London fortzugehen, eben wo ich anfang mich dort halb zu Hause zu fühlen“; diese Pa-

noch nicht nach Hause. Da habe ich eben noch Zeit Dir zu sagen, dass ich heute früh zwei Bilderbücher nach Göttingen geschickt habe, Du wirst wohl rathen, für wen die sind.<sup>55</sup> Du kannst Dir auswählen, welches Du behalten willst, die Hunde oder das Märchen; musst mir aber dann auch schreiben, was Du gewählt hast.

Ganz allein bin ich hier gewesen, denn der arme Onkel Wolf<sup>56</sup> sass ganz traurig bei seinem kranken Bein; und oft habe ich mir gedacht, wie hübsch es gewesen wäre, wenn ich Dich und die Adelheid hier gehabt hätte. Ganz besonders die schönen Palmen und die grossen Farrenkräuter<sup>57</sup> hätte ich Dir wohl zeigen mögen; die kleinen kennst Du ja gewiss, aber diese sind so hoch wie Euer Haus und an den Palmen hängen grosse gelbe Früchte, die Datteln, die Du ja auch kennst, in ganzen Bündeln; essen kann man sie freilich nicht, das musst Du Dir hinzudenken. Auch von den Löwen und den Schlangen und den Bären kann Dir Onkel Wolf erzählen;<sup>58</sup> Du kennst sie von Berlin her,<sup>59</sup> aber hier ist doch noch viel mehr, auch ein Fräulein Orangutang, beinahe ein

---

ris-Reise ist bei Hiller (und daher auch bei Calder/Kirstein) s.v. 1885 nicht verzeichnet. Schon die erste Paris-Reise (1844 von Hamburg bis zunächst Le Havre) war per „Dampfschiff“ erfolgt (s. Wickert II 11), ebenso 1846 die von Brindisi nach Korfu (II 176f.).

<sup>55</sup> Natürlich außer für Orte für ihre weiter unten genannte, im 5. Lebensjahr (\*16.5.1881) stehende Schwester Adelheid. Auch z.B. zu Weihnachten 1883 hatte Mommsen „bilderbücher“ geschenkt, s. Mommsen/Wilamowitz Nr. 148 (Wilamowitz, 25.12.1883).

<sup>56</sup> Mommsens ältester Sohn Wolfgang (1857-1930), der als kaufmännischer Angestellter im Wollgeschäft in England lebte „und damals, krank an Leib und Seele, eine schwere Krise durchmachte“ (Wickert IV 127; vgl. 271 Anm. 1; 242 Anm. 2; III 306-309; Rebenich 199f.; Mein Vater 66). Der Besuch Mommsens bei ihm wird bestätigt durch einen Antwortbrief Maries vom 10.9.1885 an ihren Vater, s. Mommsen/Wilamowitz, Beilage zu Nr. 207 (vgl. oben Anm. 47; Brief noch nicht bei Hiller): „Daß Wolf's Krankheit Euch leider die Freuden deines Besuches so ganz verdorben hat, können wir gewiß nicht genug bedauern, d(er) arme Mensch ist ein rechter Pechvogel; ich schreibe ihm natürlich öfters jetzt, auch Dörte hat ihm geschrieben.“ – Wolfgang bleibt auch in Melbourne ein Sorgenkind der Familie(n), s. Mommsen/Wilamowitz Nr. 295a (Mommsen, 31.8.1889, noch nicht bei Hiller); Nr. 308 (Mommsen, ohne Datum); Nr. 338 (Wilamowitz, Sommer 1891: „traurige nachricht“, „nun er den leichtsinn begangen hat, sich eine frau zu nehmen“ [am 23.12.1890 Anna Püttmann]; der Passus fehlt noch bei Hiller); Nr. 344 (Wilamowitz 18.9.1891, Passus noch nicht bei Hiller); Nr. 356a (Mommsen, 21.12.1891, noch nicht bei Hiller).

<sup>57</sup> Farrenkraut: ältere (falsche) Bezeichnung statt ‚Farnkraut‘ (*filix, filicula*). – Wenn nicht schon der Zoo gemeint ist (s. Anm. 59), ist die Rede wohl vom Besuch im Botanischen Garten (den er z.B. 1845 in Palermo besichtigte, Wickert II 151).

<sup>58</sup> Am 5.10.1885 schreibt Mommsen an seine Frau, Wolf sei aus London nach Deutschland abgereist (Wickert IV 271 Anm. 1), wozu schon Wilamowitzens Brief vom 10.9.1885 aus Göttingen (s. oben Anm. 39) paßt.

<sup>59</sup> Die Rede ist vom Londoner bzw. Berliner Zoo, s. zu letzterem Mein Vater 77, 79; Rebenich 198. – „ein Fräulein Orangutang ... versteht sie ... lernt sie ... sie ist“: kindgerechte Constructio ad sensum (vgl. Anm. 32).

Mensch, nur versteht sie nicht sich ordentlich anzuziehen, aber vielleicht lernt sie es noch, sie ist noch recht sehr jung, ich glaube so wie Adelheid.

Den armen Wolf musst Du recht schön pflegen, er hat hier viel ausgestanden und wird sich sehr gefreut haben bei Euch zu sein. Danke ihm für seine Karte. Herr Rommel,<sup>60</sup> bei dem ich heute war, lässt ihn auch grüssen.

Viele Grüsse an die Ältern<sup>61</sup> vom  
Schlorrendorfer<sup>62</sup> Grosspapa

11) *Briefkarte ohne Datum, von Mutter Wilamowitz zugefügt: 8.(18)86*

Liebe Dorte, Wenn Du an meine Frau schreibst, so schreibe ich an Deine Grossmutter und schicke Dir sogar den Brief, dass Du ihn ihr selbst bringen kannst. Sie kommt nun bald hin und ich erlaube Dir sie recht sehr zu bitten, dass sie noch einen Tag länger bleibt bei Euch als sie mir geschrieben hat.<sup>63</sup>

Wenn der Tycho eine Landplage<sup>64</sup> ist, so wollen wir tauschen, schickt ihn uns her, ihr könnt dann den Puck dafür bekommen, welcher der Mutter

<sup>60</sup> „Herr Rommel“ war vielleicht Wolfgangs ‚Wirt‘ oder ‚Pfleger‘ in England.

<sup>61</sup> „Ältern“ (wie in Nr. 15; vgl. Wickert I 26; 376 Anm. 255) statt ‚Eltern‘, nicht ‚älter(e)n (Geschwistern)‘, denn Dorte ist die älteste.

<sup>62</sup> Schlorrendorf: Volksmund für ‚Charlottenburg‘ (wo Mommsens [und ab 1897 auch Wilamowitzens] wohnten); vgl. Mommsen/Wilamowitz Nr. 118 (13.5.1882): „Der Kapaun war nur ein Huhn, und zwar ein Schlorrendorfer Huhn“ (dazu Rez. Dräger 1139).

<sup>63</sup> Dieser (geplante) Besuch der Großmutter (die sich nicht in Charlottenburg zu befinden scheint: vgl. „als sie mir geschrieben hat“; sie hielt sich häufig bei ihren Eltern auf bzw. mußte regelmäßig zur Kur) bei Wilamowitzens wird im Briefwechsel Mommsen/Wilamowitz 1886 nicht erwähnt. Zur Formulierung vgl. Mommsen am 24.5.1878 aus Bologna an Wilamowitz (nach Verlobung mit Marie Mommsen): „Du könntest an meine Frau schreiben, wenn du dazu bereit bist“.

<sup>64</sup> Vermutlich hat sich Dorte in einem Brief über ihren Bruder Tycho (\*16.11.1885) beklagt, der jetzt (August 1886) ein ständig schreiendes Baby („Landplage“; anders nach der Geburt: Mommsen/Wilamowitz Nr. 218, 28.11.1885: „er beschränkt die ihm verfassungsmäßig zustehenden schreiperioden auf das geringste maß“) von neun Monaten ist (s. auch „welcher [scil. Puck, s. gleich] der Mutter ohnehin viel länger gehört als Tycho [scil. der Mutter gehört]“); vgl. die ähnliche Zusammenstellung drei Monate später bei Mommsen/Wilamowitz Nr. 229 (29.11.1886, Wilamowitz): „Wo das ganze Haus (Tycho und Piff [Pudel] exclusive, die immer zusammen rangiren) sich zu Briefen aufschwingt, will ich nur ein Wort herzlichen Grüßes und Wunsches sagen“: Wenn „rangi(e)ren“ so viel bedeutet wie „einen Rang innehaben“ (Duden; vgl. Paul: „um 1700 aus frz. *ranger*“, mit einzigem Beleg aus Goethe, Briefe 5.9.17: „meine bedeutende Sammlung ... einzurangieren“; Otto Jahn 1858 in einem Brief an Mommsen [Wickert IV 34]: „das Einrangiertsein in die Graeca“; Mommsen in einem Brief vom 25.6.1846 [Wickert II 351]: „die Rangierung der einzelnen Inschriften in die neuen Fächer“; Wilamowitz/Mommsen Nr. 234a: „ein Handbuchmacher ist verpflichtet, die Trümmer zu rangieren“; Nr. 344: „sie

ohnehin viel länger gehört<sup>65</sup> als Tycho. Und dann wird er<sup>66</sup> grau und alt und schwach und hat eine schlimme Pfote, war auch eifersüchtig auf Wolfens englischen Mops<sup>67</sup> und ganz krank und unglücklich. Also braucht er gute Pflege und die hat man ja in eurem *hôtel*.<sup>68</sup>

Grüsse mir den Schnuck<sup>69</sup> und den Vater; an die Mutter schreibe ich selbst. Dass Du schon französisch schreiben kannst, ist ja recht schön: *ma chère petite, je t'aime bien*.<sup>70</sup>

Dein Grosspapa

12) Briefkarte *w(ie) o(ben)*

*Ch(arlottenburg) 23.7.(18)87*

Du hast einen recht vergesslichen Grossvater, liebe Dorte. Dies Bild sollte zu Kaisers Geburtstag<sup>71</sup> an Dorte gehen, und lag schon ein paar Tage auf meinem

tief zu rangiren“; Wilamowitz: Geschichte der Philologie, 1921/ND Stuttgart, Leipzig<sup>3</sup>1998, 22: „[J. Cuiacius] rangiert durchaus gleich mit den vornehmsten Gelehrten“), ist Tycho auch hier der Sohn (so schon in ihrem Index die Zeitgenossen Hiller, auf die auch die Erklärung „[Pudel]“ zurückgeht), nicht etwa ein Hund (obwohl Sohn Hermann bei Dorothea V. 435 einen Kater Hermann besitzt). – Puck ist wohl auch bei Dorothea V. 350f. gemeint: „Da ihr [der Mutter Marie ] ja doch der Hund noch blieb, | Das Kind, das ihr vor allem lieb.“ Zur Hundeliebe der Mutter s. schon Dorothea V. 120-125 (s. Anm. 65); 317: „Denn ohne Hund sein, wär' zu schwer.“ Zu Tycho (im 1. Weltkrieg am 15.10.1914 gefallen; benannt nach Mommsens Bruder Tycho: s. Mommsen/Wilamowitz Nr. 436, 4.12.1900) s. Kern XII 14-18; William M. Calder III/Anton Bierl: The Tale of Oblomov. Tycho von Wilamowitz-Moellendorff (1885-1914), in: Tycho von Wilamowitz-Moellendorff: Die dramatische Technik des Sophokles. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Ernst Kapp, Berlin 1917/Hildesheim<sup>4</sup>1996, 383-409 (= Eikasmós 2, 1991, 257-283).

<sup>65</sup> Nämlich bereits vom Elternhaus her, s. Dorothea V. 120-125: „Von Fräulein Mommsen ging die Kunde: | Weit mehr als Menschen liebt sie Hunde. | Schon Botzel wurde hochverehrt, | Und nun gar er, der ihr gehört, | Der Aprikosenfresser Puck, | Wie zärtlich liebte den der Schnuck! –“); zu Puck s. auch vorige Anm. und schon Anm. 40 zu Brief Nr. 7.

<sup>66</sup> „wird er grau ...“: scil. Puck. Man beachte das kindgerechte Polysyndeton (s. die Äußerung der dreieinhalbjährigen Hilde in Nr. 17 [„die werden gekocht und zum Kochen braucht man Feuer, und das Feuer macht Rauch, und für'n Rauch ist der große lange Schornstein“] und unten Abschnitt 3) „grau und alt und schwach und hat eine schlimme Pfote“.

<sup>67</sup> „Wolfens englischen Mops“: ein Hund Wolfgang (s. Anm. 56 zu Nr. 10) Mommsens.

<sup>68</sup> „In eurem *hôtel*“: scherzhaft für den Aufenthalt bei Wilamowitzens.

<sup>69</sup> Zum Hund Schnuck vgl. Brief Nr. 7. Man beachte die Reihenfolge Schnuck – Vater (wohl wegen des Chiasmus „an die Mutter“).

<sup>70</sup> „Meine teure Kleine, ich liebe Dich sehr.“ Zu fremdsprachlichen Übungen und Gesprächen Mommsens schon mit seinen Töchtern s. Mein Vater 29; gemäß diesem Brief würde Dorte schon im Alter von sieben Jahren Französisch lernen und ihrem Großvater davon oder sogar in Französisch geschrieben haben.

<sup>71</sup> 90. Geburtstag Kaiser Wilhelms I., 22.3.1797-9.3.1888; vgl. Mommsens „Rede zur Feier des Geburtstages des Kaisers, 19. März 1885“, Sitzungsberichte der Königlich Preussischen

Tisch, und nun habe ich's doch vergessen. Bis nun aber der Grossvater umgetauscht ist und Du einen besseren dafür bekommen hast, musst Du diesen doch wohl behalten. Der alte Kaiser war sehr vergnügt an seinem Festtag und Hilde<sup>72</sup> und Adelheid, die beim Fackelzug ihm gegenüber sassen, haben gesehen, wie er mit dem Taschentuch geweht oder sich die Nase geputzt hat; darüber streiten sich die beiden, vielleicht hat er beides gethan.

Grüsse mir die Mutter und die Adelheid und den Vater kannst Du für mich schön bitten, dass er mir was er mir schicken will recht bald schickt; wenn es ankommt, nachdem Deines Grosspapas Weisheit schon ordentlich in Druckbogen<sup>73</sup> zusammengestellt ist, dann ist die Weisheit Deines Vaters schwer in die andre [Weisheit] hineinzubringen. Verstehst Du das nicht, so schadet es auch nichts. Lebewohl.

Der Grosspapa.

13) *Italienische Postkarte, Stempel: Arezzo 15.7.(18)88*<sup>74</sup>

Zum Intermezzo

2 Ein Gruss aus Arezzo!

---

Akademie der Wissenschaften 1885, 215-223, in: Th. M.: Reden und Aufsätze. Hg. von Otto Hirschfeld, Berlin 1905/ND Hildesheim, New York 1976, 132-143 [vgl. auch z.B. ebd. 89-103 „Rede zur Vorfeier des Geburtstages des Kaisers, 18. März 1880“], auch in *Mein Vater* 143-159). Der 90. Geburtstag läge allerdings schon vier Monate zurück – möglicherweise ist die Monatszahl (statt 3 fälschlich 7 mit Querstrich) verlesen. Dann wäre auch ein verspäteter Glückwunsch zu Dortes 8. Geburtstag (15.7.) ausgeschlossen. – „Dies Bild“: Mommsens, vgl. im nächsten Satz: „der Grossvater umgetauscht ist“ (scil. ‚gegen ein aktuelleres Bild‘); erst im übernächsten Satz folgt: „Der alte Kaiser“.

<sup>72</sup> Hilde: Mommsens Tochter Hildegard (1866-1951), Namenspatronin für Wilamowitzens Tochter Hildegard (s. Wickert IV 242 Anm. 2; 246 Anm. 9; fehlt bei Rebenich 201f. und Index 269). – Adelheid: Mommsens Tochter Adelheid (1869-1953; nicht Namenspatronin, s. oben Anm. 11), im Familienkreis „Tante Heidi“ genannt, Lehrerin (und als solche zwangsläufig unverheiratet), Autorin des Buches „Mein Vater“ (s. dort, besonders 71f., 89-126; Wickert IV 242 Anm. 2; IV 246 Anm. 9; Rebenich 201). Zur Vorbeifahrt des Kaisers durch die Marchstraße s. dort 80f. – „mit ... geweht“: in eigentümlicher Verwendung statt ‚mit ... gewinkt/gewunken‘; u.a. durch „Schnupftücher“ wird auch die Wahl des Papstes Pius IX. begrüßt (Brief an Mommsen vom 17.7.1846, Wickert II 365 Anm. 222).

<sup>73</sup> Druckbogen: Wohl des ‚Römischen Staatsrechts 3/1‘ (für die Wilamowitz Korrektur las), s. Mommsen/Wilamowitz s.v. 1887 sowie die Korrespondenz des Jahres bzw. schon von Nr. 227 (1886) ab. – „Weisheit Deines Vaters“ klingt eher ironisch als „Deines Grosspapas Weisheit“ bzw. „in die andre (d.h. Mommsens)“. Daß eine solche Bitte Mommsens an ihren Vater schon (mindestens) einmal erging und auch von Dorte bestellt wurde, bezeugt Wilamowitz in Mommsen/Wilamowitz Nr. 238 (25.2.1887): „... erscheint dieser brief trotz der mahnung via Dorte (die zunächst durch mich [wohl für einen Brief Mommsens] dankt) erst heute.“ Auch Tochter Lisbeth übermittelt solche Wünsche Mommsens, s. Nr. 58 (15.5.1879: „Vater bittet Dich, den Bogen bald zurückzuschicken“).

- Grosspapa und Grossmama  
 4 Reisten nach Italia.  
 Haben indessen  
 6 Die Dorte nicht vergessen  
 Und gratulieren  
 8 Der Ältesten von den Vieren.<sup>75</sup>  
 Ist das nicht nett so  
 10 Ein Gruss aus Arezzo.

14) Briefkarte Ch(arlottenburg) 14.7.(18)91

Liebe Dorothee, Denn Dorte darf man wohl nicht mehr sagen, es möchte der alte Grosspapa Dir auch heute gratulieren.<sup>76</sup> Du freust Dich gewiss jedes Jahr, wenn Du eines älter wirst; nachher gewöhnt man sich das ab, aber es ist das gar nicht schön. Wir denken manchmal darüber nach, wann Du zu uns kommen wirst; denn wenn Du bei dem Vater schön aus- und Haus gehalten hast<sup>77</sup> und

<sup>74</sup> Dortes (s. V. 6) 9. Geburtstag. Das Gedicht steht auch bei Wickert IV 248 Anm. 17 („ge-reimten Gruß aus Italien“; doch wie in meinen Vorlagen mit Gedankenstrichen statt Vers-Einteilung; in der Wickert-Kopie mit Häkchen ✓ am Ende), fehlt aber in Adelheids ‚Gedichten des Großvaters‘; vgl. Wickert III 303; 544 Anm. 18 (Mommsens mit Tochter Hilde in der Villa Lante auf dem Gianicolo beim Archäologen Helbig und seiner Frau); IV 32 (Rom, Neapel; Frau Mommsen war ihrem Mann nachgereist); diese Italien-Reise (doch vgl. V. 1: „Intermezzo“) wird bei Mommsen/Wilamowitz s.v. 1888 nicht verzeichnet (erwogen werden Reisen in Nr. 262a und 271: kein Kommentar dazu bei Calder/Kirstein, s. generell dazu Rez. Dräger); ohnehin liegt zwischen März und November keine Korrespondenz vor. – Arezzo (Arretium): in den Apenninen, südöstlich von Florenz. – Mommsen/Wilamowitz Nr. 275 schreibt Wilamowitz am 29.11.1888 (kurz vor Mommsens Geburtstag), „daß die beiden mädchen [Dorothea, Adelheid] unten sich bemühen, verhältnismäßig artig einen glückwunsch zu papier zu bringen“; er fehlt in unserer Sammlung.

<sup>75</sup> Die vier Enkel Dorothea (\*1879, s. Anm. 8 zu Nr. 1), Adelheid (\*1881, s. Anm. 11 zu Nr. 1) und die hier nur implizit erwähnten Tycho (s. Anm. 64) und Hermann (21.5.1887-29.10.1938; vgl. Kern XII 18f.); das 5. Enkelkind, Hildegard (s. Anm. 93 zu Nr. 17), wurde erst 1892 geboren.

<sup>76</sup> Zum 12. Geburtstag am 15.7.1891; zu den Formen ihres Namens s. Anm. 8.

<sup>77</sup> Dorte vertritt ihre offenbar zur Erholung weilende Mutter, vgl. Mommsen/Wilamowitz Nr. 337 (Wilamowitz, 31.7.1891): „von Marie habe ich erst eine bedeutungslose karte aus Helgoland. ... Dorte und ich grüßen schön ...“; am 1.10. ist Dorte dann bei Mommsens (Nr. 346, Wilamowitz): „hoffentlich ist Dorte nicht zu toll“; vgl. schon oben Nr. 2. „Haus halten“ scheint ein eigener Ausdruck Mommsens gewesen zu sein, vgl. Mommsen/Wilamowitz Nr. 59 (Wilamowitz, 8.7.1879): „Nun entführen wir Dir bald die mutter, und Du wirst so lange allein «haus halten», wie noch nie.“ – Man beachte Mommsens Zeugma („aus- und Haus gehalten hast“), die militärische Terminologie („ausrückt/einrücken“) sowie die in der Formulierung „bei Deinem Vater aus- ... gehalten hast“ möglicherweise liegende Spitze gegen den Schwiegersohn (vgl. zu Nr. 9) und unten Abschnitt 3.

dann das kleine Volk<sup>78</sup> bei uns wieder ausrückt (das Du sehr grüssen sollst), dann meinen wir, könntest Du dafür einrücken.<sup>79</sup> Nicht wahr?

Dein Aetti.<sup>80</sup>

15) Briefkarte 14.7.(18)95

Liebe Dorte, Ein alter Grossvater und eine junge Enkelin gehören doch auch zusammen, so wie in den jetzigen hellen Sommernächten der Abend beinahe den Morgen grüssen kann.<sup>81</sup> Wir wollen uns für das neue Jahr, das Du anfängst,<sup>82</sup> beiderseits vornehmen recht artig zu sein, was den alten Leuten manchmal schwerer wird als den jungen, und wir wollen uns auf die Zeit

<sup>78</sup> Dorothees jüngere Geschwister Adelheid (\*1881), Tycho (\*1885) und Hermann (\*1887); die beiden Jungen sind im Sommer 1891 bei den Großeltern zu Besuch, s. Mommsen/Wilamowitz Nr. 335 (Mommsen, 20.7.1891): „die Jungen ... die wir heute abend erwarten“; 336 (Wilamowitz, 22.7.1891): „mögen die jungen artig sein und Euch freude machen. uns fehlen sie sehr“; Mommsen am 23.7.1891 (Nr. 336a): „Die Jungen sind prächtig, nicht gerade zahm, aber gutartig und leicht zu haben“; Nr. 337 (Wilamowitz, 31.7.1891): „die buben werden sich schon acclimatisieren“; in Nr. 338 (Sommer 1891) läßt Wilamowitz aus Westerland/Sylt die „buben doppelt“ grüßen; in Nr. 339 (19.8.1891) schreiben sie an den Vater; in Nr. 341 (28.8.1891) hofft Wilamowitz auf den Besuch des Großpapas, „auch ohne buben“; in Nr. 342 (ohne Datum) schließlich sind „die beiden buben“ „an leib und seele nicht bloß heil, sondern gekräftigt heimgekehrt“; am 17.9.1891 (Nr. 343) schreibt Mommsen über die „buben“: „sie fehlen uns sehr“ und läßt sie grüßen; vgl. Nr. 377 (4.2.1893; Hermann); Adelheid bei Mommsens: s. Nr. 364 (Wilamowitz, 7.8.1892, Passus noch nicht bei Hiller); s. schon Nr. 125a (1882).

<sup>79</sup> Am 1.10.1891 ist Dorte bei Mommsens, s. Mommsen/Wilamowitz Nr. 346 (Wilamowitz, Passus noch nicht bei Hiller): „hoffentlich ist Dorte nicht zu toll“; am 3.10. auch Hermann (Nr. 347, Mommsen): „D.s und H.s Lachen“; vgl. schon Nr. 336 (Wilamowitz 22.7.1891, Passus noch nicht bei Hiller): „Dörte's zittern ist folge der mädchenbildung, wenn sie sich selbst vorstellen darf, wird sie sich in besserem lichte zeigen“; zu früheren und späteren Aufhalten s. z.B. Mommsen/Wilamowitz Nr. 259 (Mommsen, 25.9.1887): „Dörte wird sehr ungeduldig erwartet“; Nr. 309 (Wilamowitz, 16.9.1890): „Dörte ist die lection sehr zuträglich ... ich hoffe aber, Ihr werdet nicht zu klagen haben“; Nr. 312 (Wilamowitz, 22.9.1890): „da zu hoffen ist, daß Dorte nicht ungelegen kommt, möchte ich sie dann mitbringen“; Nr. 381 (Wilamowitz, 22.7.1893); Nr. 401 (Wilamowitz, 1.6.1895): „Hoffentlich ist Dorte gesittet und lustig bei Euch“; 28.6.1895 (Nr. 405, Passus noch nicht bei Hiller); 6.7.1895 (Nr. 407); Dorothea selbst gibt einen ernüchternden Bericht, in einem Brief vom 8.7.1895 an Wickert (Wickert IV 243 Anm. 4).

<sup>80</sup> Gemäß Duden ist Ätti südwestdeutsch und schweizerisch mundartlich für ‚Vater‘ (der ‚Helvetismus‘ erklärt sich vielleicht daraus, daß Mommsen nach der Flucht aus Deutschland 1852 im Exil in Zürich gelebt hatte).

<sup>81</sup> Mommsen denkt entweder an die Sommerzeit mit ihren kurzen Nächten (Abend ~ Alter; Morgen ~ Jugend) bzw., auf höherer (wissenschaftlicher) Ebene, an die homerischen Laistrygonen und ihre schlaflosen Hirten, *Odyssee* 10,82-86 („nahe nämlich sind der Nacht und des Tages Pfade“).

<sup>82</sup> Mit dem 16. Geburtstag („eine junge Enkelin“) am 15.7.1895; Mommsen („Ein alter Grossvater“) steht im 78. Lebensjahr.



freuen, wo Du und noch eine mehr<sup>83</sup> unsere Sonntage theilen werden. Vorläufig habt ihr ja schwere Zeit, aber nach dem was der Vater schreibt,<sup>84</sup> geht es aufwärts, und dass Du dazu thun kannst, Deinen Ältern schwere Tage leichter zu machen,<sup>85</sup> ist auch ein guter Jahresanfang.

Mit herzlichem Glückwunsch

Dein Grossvater M(ommsen)

16) Briefkarte

Rom 21.3.(18)96<sup>86</sup>

Liebe Dorothee, Das Kind geht heute zu Ende,<sup>87</sup> und da muss Dir Dein alter Grossvater zum Abschied sagen, dass Du ein liebes Kind gewesen bist

<sup>83</sup> Vermutlich Dortes Schwester Adelheid, die vom Großvater immer nur mit ihr zusammen erwähnt wird (Nr. 1, 2, 3 bis, 4, 6, 9, 10 bis, 12); beide sind sonntags zu Besuch bei den Großeltern.

<sup>84</sup> „schwere Zeit“ / „was der Vater schreibt“: Fast alle Briefe Wilamowitzens (Nr. 404-412, 414f.) und Mommsens Brief (Nr. 413) von 1895 erwähnen Krankheiten Mariens (Influenza; Ohrenleiden, Nr. 405 auch Ohrenleiden Adelheids) und ihre stetige Besserung.

<sup>85</sup> Vgl. z.B. Mommsen/Wilamowitz Nr. 409 (6.7.1895: „Dorte hat die Direction des Hauses übernommen und sogleich ihrer Mutter die Suppe selbst gekocht, ein Gegensatz zur Bildungsfütterung und zur Ferienfreude, aber auch eine Freude“; daher bedankt sich *der Vater* für Mommsens Geburtstagsglückwünsche, die er somit bestätigt, Nr. 414 (15.7.1895): „Dorte kommt heute vor Kinderfreude und Hausfrauenverantwortung nicht zum Schreiben, da will ich mich für sie bedanken“. – „Jahresanfang“ (vgl. „das neue Jahr“) in Mommsens Brief meint ‚Anfang eines Lebensjahres‘.

<sup>86</sup> Diese Rom-Reise wird bei Mommsen/Wilamowitz s.v. 1896 weder von Hiller noch von Calder/Kirstein verzeichnet; doch ist Mommsen/Wilamowitz Nr. 416f. offenbar eine Anspielung (Wilamowitz, 29.11.1895); „Wenn alles wird, wie es soll, so feierst Du erst eine lustige Hochzeit [seines Sohnes Ernst mit Clara Weber am 4.1.1896; zu deren Sohn Konrad s. Anm. 100] und ziehst dann selbst den altvertrauten Weg in die belebende und verjüngende Sonne“; Nr. 417 (Mommsen, 4.12.1895): „daß ich Mitte Januar aufbreche. Das ist die beste Zeit, dem Frühling entgegen.“

<sup>87</sup> In Anbetracht der Jahreszeit (März, d.h. Ostern), der zeitlichen Nähe des nächsten (Glückwunsch-)Briefes (April) dürfte die Konfirmation gemeint sein, die den Eintritt ins Erwachsenenalter bedeutet (vgl. „Das Kind geht heute zu Ende“); gleichzeitig kehrt Dorte aus dem Berliner Internat nach Göttingen zurück („zum Abschied“, „Berlin verlässt“), vgl. Kern XII 11: „Sie (Dorothee) stand von all seinen Kindern dem Vater am nächsten, da sie räumlich von ihm nur in seinen Göttinger Jahren [1883-1897] getrennt war, als sie in Berlin die Luisenstiftung bewohnte“ (auch Adelheid war dort: Erinnerungen 230 Anm. 1); Dorothea V. 281 (Göttingen): „(Dorte war in der Stiftung)“, V. 288: „Erwachsen war Dorte wieder zu Haus“; vgl. schon den Vater am 8.7.1893 (Wilamowitz/Mommsen Nr. 378, Passus noch nicht bei Hiller): „Dorte kommt ja nun bald, nicht mehr ganz als Kind, wir sind jetzt überwiegend zufrieden mit ihr“; 3.2.1894 (Nr. 390, Passus noch nicht bei Hiller): „Dorte wird alle Tage elegischer wegen ihres Scheidens“; 16.3.1894 (Nr. 394): „Ob ich es möglich machen kann, auch nur mit Dorte zu ihrem Eintritt in die Fremde zu kommen, weiß ich immer noch nicht“; 30.6.1894 (Nr. 396, Passus noch nicht bei Hiller): „und sonst zählen wir die Tage, bis Dorte kommt“; 28.6.1895 (Nr. 405: Dortes Brief); 6.7.1895 (Nr. 407): „Dortes Ankunft ist uns recht gestört, da Marie sich sehr übel befindet ... In der Hoffnung, daß alles [sc. bei Euch] so gut stehe, wie es

und ihm und den Deinen alle Freude gemacht hast. Nun aber nehmen wir doch nicht eigentlich Abschied, sondern es geht das Leben um die Erde und weiter. Dies wünschen wir, dass Du auch als Fräulein oder Dame oder sagen wir lieber als Mädchen Deinem und unserem Hause eine Freude bleiben wirst, und wir hoffen nun, dass Du mit dem guten Entschluss Berlin verlässt, bald dahin wieder zu kommen. Glück auf, liebes Mädchen.

Dein Grossvater M(ommsen)

17) (*vierseitiger Brief Dorotheas*)

Berlin<sup>88</sup> d(en) 12. April (18)96

Mein lieber Großpapa!

Erst jetzt komme ich dazu, Dir für die reizende, kleine Brosche zu danken, die Du so gut warest, mir zur Einsegnung zu schicken. Auch für Deinen lieben Glückwunsch danke ich Dir sehr.<sup>89</sup>

Ich habe eine Ausgabe von Schiller in sechs schweren [schönen?] Bänden von Verwandten bekommen, die auf mei-[2]nem Bücherbrett neben dem Goethe von Euch<sup>90</sup> prangt.

Für Adelheid<sup>91</sup> sind schon [?] morgen die Ferien zu Ende, heute sind die Buben vergnügt zusammen ins Gymnasium gezogen, der Hermann sehr stolz

---

Dorte [sc. aus Berlin] schildert“ (die fünf Mommsen-Wilamowitz-Briefe 1896 setzen erst im Oktober ein). Vgl. Anm. 89.

<sup>88</sup> Dorothea wohnte als Schülerin bis 1896 in der Luisen-Stiftung in Berlin (s. Anm. 87 zu Nr. 16); diesen Brief muß sie am Tag der Rückkehr von Göttingen (wo die Familie bis 1897 lebt, s. unten „heute sind die Buben vergnügt zusammen ins Gymnasium gezogen“) nach Berlin geschrieben haben.

<sup>89</sup> Mommsens Glückwunsch (mit Brosche als Geschenk) zur Einsegnung (Konfirmation, vgl. Mommsen/Wilamowitz Nr. 98 [Wilamowitz, 24. Mai 1881]: „Dörte hat chocolade bis zur einsegnung“; vgl. Nr. 117b „da sie [„schwester Bertha“] pfingsten [...] feierlich confirmiert wird“) ist wahrscheinlich Nr. 16, s. Anm. 87; auch oben in Nr. 9 war eine Schmuck-Beilage vom Schreiber nicht erwähnt, s. Anm. 47. – Schmuck verschenkte Mommsen selten: Mein Vater 41; anders seiner Verlobten gegenüber (s. Briefe bei Wickert III 290); vgl. noch Wickert II 148 mit Anm. 188 S. 324.

<sup>90</sup> Dazu Dorothea selbst am 8.7.1959 in einem Brief an Wickert (Wickert IV 243 Anm. 4): „Als ich mir, wohl mit 16 Jahren, einen Goethe von den Großeltern zu Weihnachten wünschte, erwog der weibliche Familienrat zweifelnd, ob das ratsam sei“; zur Rolle Goethes im Haus Mommsen s. Mein Vater 30f.; Wickert l.c.; I 66-73, 140; Mommsen/Wilamowitz I 45 Anm. 134; als Vorbild für Mommsens Dichtung: Wickert I 214-220; vgl. IV 202f. – „(Schiller ...) von Verwandten“: wohl väterlicherseits (Wilamowitz).

als Sextaner; etwa in vierzehn Tagen fängt auch Papa wieder an, seine Damenvorlesungen<sup>92</sup> zu halten, die ich mitnehmen werde. Natürlich freue ich mich sehr dar-[3]auf.

Die kleine Hilde<sup>93</sup> ist kreuzfidel; sie fragt nach allem und es ist oft mühsam, alle ihre Fragen zu beantworten. Neulich zum Beispiel, als ich mit ihr an der Zuckerfabrik vorbeiging, wollte sie eine genaue Erklärung haben, was da gemacht würde, woraus es gemacht würde, [4] wie es gemacht würde, warum man nur die großen braunen Rüben nähme und nicht auch die rosa etc. Schließlich meinte sie: „Ach so, die werden gekocht und zum Kochen braucht man Feuer, und das Feuer macht Rauch, und für'n Rauch ist der große lange Schornstein.“ So amüsiert sie uns den ganzen Tag und läßt keine trübselige Stimmung<sup>94</sup> in uns aufkommen.

Mit den besten Grüßen und nochmals dem herzlichsten Danke an Dich u(nd)  
Tante L(isbeth)<sup>95</sup>

Deine Enkelin

Dorothea

18) Briefkarte

Ch(arlottenburg) 14.7.(18)96

Liebe Dorothee, Alle Meldungen stimmen darin überein, dass Du Deinen von mir (wenn auch verdreht) ererbten Namen besser verdient hast als der Erblasser,<sup>96</sup> und so freue Du Dich des neuen Jahres<sup>97</sup> und all der Freude im Voraus,

<sup>91</sup> Adelheid: Dorotheas Schwester (\*16. Mai 1881; s. oben Anm. 11). – Buben: Dorotheas Brüder Hermann (\*21.5.1887; s. gleich und oben Anm. 75) und Tycho (\*16.11.1885; s. oben Anm. 64); vgl. Dorothea V. 285f. (Göttingen): „Zum lockenlosen Hermann ward der Männe, | Ging mit Tycho ins Gymnasium“; es war das Joachimsthalsche Gymnasium, s. Erinnerungen 246. Schuljahresbeginn war nach Ostern.

<sup>92</sup> Damenvorlesungen: d.h. im Sommersemester 1896; vgl. zu diesen Veranstaltungen in Göttingen Erinnerungen 225f.

<sup>93</sup> Hilde: Dorotheas Schwester Hildegard (\*5.8.1892; s. oben Anm. 75). „kreuzfidel“ (~ „recht fidel“: Marie, in Beilage zu Mommsen/Wilamowitz Nr. 207) gehört auch zum Wortschatz des Vaters Wilamowitz, s. ebd. Nr. 59; 97.

<sup>94</sup> Vielleicht wegen des (von Althoff angeordneten, vgl. Dorothea V. 290: „Da klang's immer dringender: ‚Kommt nach Berlin!‘“) Wechsels nach Berlin, s. unten Anm. 102.

<sup>95</sup> Lisbet(h): Mommsens Tochter (1859-1910; s. oben Anm. 27).

<sup>96</sup> Bis hierhin zitiert schon von Wickert I 278 Anm. 22 (zu S. 19; in der Wickert-Kopie durch Winkel <sup>1</sup> und Häkchen als Zitat kenntlich gemacht); wiederholt von Calder/Kirstein 105 Anm. 333. Wilamowitz hatte seinem Schwiegervater versprochen, den ersten Enkel ‚Theodor‘ zu nennen; als es ein Mädchen wurde, sollte es zunächst ‚Theodora‘ heißen, was aber mit Blick auf die Immoralität (Prokop, *Anekdotia* 9-10,14) der gleichnamigen byzantinischen Kaiserin (Gattin Iustinians) wieder verworfen worden sei (gemäß einer mündlichen Mitteilung Dorotheas an Calder bei Calder/Kirstein l.c.).

die Du den Deinigen und Dir selbst bereiten wirst. Wir werden morgen Deiner klingend gedenken.

Dein Grossvater M(ommsen)

19) (*vierseitiger Brief Dorotheas*)

Göttingen il 29.11.[1896]<sup>98</sup>

Carissimo nonno,

Spero calorosamente che le mie felicitazioni ti trovino in buon salute, che celebri il tuo giorno natalizio con mente serena nel mezzo dei tuoi figli e nipoti e che la luce di questo giorno felice illumini tutte le ore dell'anno, che comincerai domani!

Oso solamente scriverti in italiano facendo mi conto di trovar in te un censore indulgente, che avrà la bontà [2] di non veder i miei sbagli. Temo di non poter evitarle, (benchè mi sia servito della gentilezza di mio babbo, quando il mio sapere non bastava,<sup>99</sup>) queste frase essendo le prime che non traduco dal tedesco.

Spero che i biscottini, che ti ho cotti secondo una ricetta da Hameln, non arrivino in pezze e che trovino la tua approvazione, come piacciono molto a mio babbo.

Adelheid avrà il gran piacere, che le invidio, di poter farti le [3] sue congratulazioni con viva voce domani e di assistere al battesimo del piccolo Conrad, la di cui madre ha la fortuna di poter dargli il tuo nata[li]zio da giorno di battesimo, il ricordo di questa festa sarà sempre una gioia per Adelheid.

<sup>97</sup> Gemeint ist das neue Lebensjahr, denn Dorothee wird „morgen“ (15.7.1896) 17 Jahre alt; „klingend“: d.h. ‚die Gläser klingen lassend‘, im Sinne von ‚hochleben lassend‘, vgl. Mommsen/Wilamowitz Nr. 416 (29.11.1895, vor Mommsens 78. Geburtstag): „Wir alle aber werden, Hilde, die das Wort führt, voran, den Großpapa laut und herzlich und, Gott sei Dank, froh leben lassen“; 354 (29.11.1891, vor Mommsens 74. Geburtstag): „Dich in person leben zu lassen“; 371 (29.11.1892, vor 75. Geburtstag); s. schon Nr. 60 (Dorotheas Geburt) und Nr. 218.

<sup>98</sup> Zum ergänzten Jahr (und damit zur Reihenfolge dieser beiden Briefe) s. unten Anm. 100. Mommsen nimmt wohl in Nr. 18 Bezug auf diesen Brief, vgl. Anm. 103.

<sup>99</sup> Der Vater wird den Brief konzipiert, Dorothea ihn abgeschrieben haben: So erklären sich am einfachsten die Schreibfehler *natazio* (statt *natalizio*), *eglio..* (statt *eloghe*) und *colorosi* (statt *calorosi*).

Ma anche per me questa è l'ultima volta che devo mancar nella schiera rispettosa dei tuoi nipoti e l'anno venturo potrò venire con eloghe, darti il tributo dovuto degli affetti tanti profondi quanti [4] calorosi

della tua obbedientissima

nipote

Dorothea.

Ti prego di farmi il gran favore di dire tanti saluti alla nonna e alle zie da parte mia.

*[Übersetzung des Herausgebers:*

,Göttingen, den 29.11.[1896]

Teuerster Großvater,

Ich hoffe heiß, daß meine Glückwünsche Dich in guter Gesundheit finden mögen, daß Du Deinen Geburtstag mit heiterem Sinn in der Mitte Deiner Söhne und Enkel feiern wirst und daß das Licht dieses glücklichen Tages alle Stunden des Jahres erleuchten wird, das du morgen beginnen wirst!

Ich wage es nur, in Italienisch zu schreiben, weil ich damit rechne, in Dir einen nachsichtigen Kritiker zu finden, der die Güte haben wird, meine Fehler nicht zu sehen. Ich fürchte, nicht diese Redewendungen vermeiden zu können (obwohl ich mich der Freundlichkeit meines Vaters bedient habe, da mein Wissen nicht ausreichte), die die ersten sind, die ich nicht aus dem Deutschen übersetze.

Ich hoffe, daß die Biskuits [biskuitartiges Gebäck: Plätzchen?], die ich Dir gemäß einem Rezept aus Hameln gebacken habe, nicht in Stücken ankommen mögen und daß sie Deine Billigung finden mögen, wie sie meinem Vater sehr gefallen.

Adelheid wird großes Gefallen daran haben, worum ich sie beneide, Dir ihre Gratulationen morgen mit lebendiger Stimme erweisen zu können und der Taufe des kleinen Konrad<sup>100</sup> beizuwohnen, dessen Mutter das Glück hat, ihm Deinen Geburtstag als Tag der Taufe geben zu können; die Erinnerung an dieses Fest wird immer eine Freude für Adelheid sein.

Aber auch für mich ist dies das letzte Mal, daß ich in der respektvollen Schar Deiner Enkel fehlen muß, und im kommenden Jahr werde ich mit Lobpreisungen kommen können, um Dir den geschuldeten Tribut ebenso tiefer wie heißer Gefühle zu erweisen

<sup>100</sup> Taufe des kleinen Konrad: sicher der Sohn Konrad (8.10.1896-1973; vgl. Anm. 86) des Mommsen-Sohnes Ernst (1863-1930), da auch Dorotheas italienischer Brief zu Mommsens italienischem Brief von 1896 (unsere Nr. 20) paßt; damit kann im Protokoll die fehlende Jahreszahl ergänzt werden: Es handelt sich um Mommsens 79. Geburtstag am 30.11.1896. – „mit lebendiger Stimme“: Adelheid, die Gesangsunterricht hatte, erfreute den Großvater mehrfach durch Gesangsvorträge (am 1.12.1897 bittet er sie um den Text der Lieder, die sie zu seinem 80. Geburtstag vorgetragen hat: ‚Gedichte des Großvaters‘ S. 185; am 2.12.1901 vergleicht er sie mit einer Nachtigall: ebd. S. 218; Hinweis Peter Mommsens); vgl. Nr. 23 (Hänfling und Nachtigall, wo jedoch die schon ‚frankophone‘ Dorothea die Nachtigall sein dürfte).

von Deiner gehorsamsten  
Enkelin  
Dorothea.

Ich bitte Dich, mir die große Gunst zu erweisen, viele Grüße an die Großmutter und an die Tanten<sup>101</sup> von meiner Seite auszurichten.‘]

20) Briefkarte

Ch(arlottenburg) 21.12.(18)96

Cara nipotina, Fra miei voti finora non compiti (ne tengo parecchi, assai più che speranze) è stato sempre questo di aver accanto<sup>102</sup> un segretario trilingue che sappia spiegarsi tanto nel God dam quanto nel bel Comment vous portez-vous e pure nel Vossignore illustrissimo si compiaccia. Ora pare che arriverò tanto meglio, se il segretario si cambia in segretaria. Ti faccio i miei complimenti per la bella e buona letterina<sup>103</sup> e ti auguro il premio dovuto, un bel viaggio al di là de’ monti,<sup>104</sup> dove la Dorothea fa l’interprete e l’ammirazione de’ compagni. Felice festa!

Tuo nonno Mommsen

<sup>101</sup> Großmutter: Marie Mommsen (s. oben Anm. 8). – Tanten: in Frage kommen Mommsens (außer Marie von Wilamowitz unverheiratete) Töchter Lisbeth (s. oben Anm. 95), Hildgard (1866-1851; s. oben Anm. 72), Adelheid (1869-1953; s. oben Anm. 72), Luise (1870-1957) und Anna (1872-1953), vgl. Mein Vater 28 („waren meist fünf Töchter, ganz oder fast erwachsen, im Haus“), 32, 46, 91, 98.

<sup>102</sup> Der Wechsel Wilamowitzens von Göttingen nach Berlin (Umzug Ostern 1897) zeichnet sich ab (Mommsen/Wilamowitz Nr. 416-420 [1895], 422-425 [1896]; Erinnerungen 239; vgl. oben Anm. 94), so daß auch die polyglotte (Englisch, Französisch, Italienisch) Dorothea in Mommsens Nähe als dessen ‚Sekretärin‘ wohnt; zur Tochter Lisbet als seiner ‚Secretarin‘ s. Wickert IV 247 Anm. 10.

<sup>103</sup> Damit meint Mommsen wohl Dorotheas italienischen Brief Nr. 19, auch wenn das Deminutivum *letterina* für den vierseitigen Brief (allerdings mit Schriftfeld 8 mal 10 cm) untertrieben ist (es wäre Ausdruck der Zuneigung) und dort nichts von einer ‚geschuldeten Belohnung‘ (Italien-Reise) stand; vgl. Anm. 98. – Im vorhergehenden scheint es in beiden Kopien mit handschriftlich eingefügtem Komma (und ohne Spatium) zu heißen „che arriverò,e tanto meglio, se“, was leicht anakoluthisch wäre („daß ich erreichen werde, und um so besser, wenn“).

<sup>104</sup> Mommsen feiert im nächsten Jahr seinen 80. Geburtstag („in Monte Cassino“ bei Mommsen/Wilamowitz s.v. 1897 stimmt so nicht), verreist daher kurz vorher ‚über die Berge‘ nach Italien (vgl. Mommsen am 7.5.1878 aus Rom, Mommsen/Wilamowitz Nr. 39: „Daß ich ... als ein anderer und glücklicherer Mann über die Berge zurückkomme“; Nr. 63: „sonst wäre ich längst in oder vielmehr über die Berge“), möglicherweise in Begleitung auch Dorotheas (Briefe dieser Zeit existieren nicht, außer Nr. 19), kehrt aber am Geburtstag (30.11.1897) morgens zurück und ‚versteckt sich‘ bei Wilamowitzens: s. Mein Vater 40 („solche Tage gehören der Familie und nicht der Öffentlichkeit“); bestätigt durch Erinnerungen 246: „Mommsen sich der Feier seines achtzigsten Geburtstages entzog [vgl. seine Briefe bei Wickert IV 73] und dafür die Glückwünsche seiner Enkel in Empfang nahm“ (es gibt ein Gratulationsgedicht der siebzehneinhalbjährigen Dorothea [Mein Vater 40; dort irrtümlich „sechzehnjährige“] sowie ein lateinisches des neuneinhalbjährigen Hermann [Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff: EAEFEIA, Berlin 1938, 16, Nr. XIV]).

## [Übersetzung des Herausgebers:

,Teure Enkelin, unter meinen bisher nicht erfüllten Wünschen (davon habe ich einige, viel mehr als Hoffnungen) ist immer der gewesen, an meiner Seite einen dreisprachigen Sekretär zu haben, der sich ebenso im *Gottverdammte* auszudrücken weiß wie im schönen *Wie geht es Ihnen* und sogar im *Möge es Euch, erlauchtester Herr, gefallen* [~ *Haben Hochwohlgeboren die Güte*]. Nun scheint es, daß ich um so besser davonkommen werde, wenn sich der Sekretär in eine *Sekretärin* verwandelt. Ich mache Dir meine Komplimente [~ *Ich gratuliere Dir zu dem ...*] für das schöne und gute Brieflein und ersehne Dir die schuldige Belohnung, eine schöne Reise ins Land jenseits der Berge, wo Dorothea die Dolmetscherin macht und die Bewunderung der Gefährten [~ *als Dolmetscherin von den Gefährten bewundert wird*]. Glückliches [Weihnachts-]Fest! Dein Großvater Mommsen']

21) Visitenkarte Theodor Mommsen Professor an der Universität Berlin  
Charlottenburg Marchstrasse 8, mit einem Blumenkorb.<sup>105</sup>

Blumen blühen unterweilen;  
Korb ist später auszuteilen. 18 | 15 / 7 | 98<sup>106</sup>

22) Postkarte von Lisbeth Mommsen<sup>107</sup> adressiert Stempel Charlottenburg  
2.12.[19]0[1]<sup>108</sup>

Maintenant que c'est un crime  
2 Pour le Français, dit-on,  
De manier la rime,<sup>108</sup>

<sup>105</sup> Auch in Adelheids handschriftlichen ‚Gedichten des Großvaters‘ S. 192 (mit der unterstrichenen Kopfzeile: „Dorothea von Wilamowitz 15. Juli 1898“, deren Vers-Anordnung, Orthographie und Interpunktion ich folge. – In Nr. 1 war die Hausnummer noch 6 (s. Anm. 6).

<sup>106</sup> In meiner Vorlage stehen 15 und 7 mit Bruchstrich, zwischen 18 und 98. Es ist der 19. Geburtstag Dorotheas (15.7.1898); sie erhält einen Blumenkorb, denn nach dem Wegzug aus Göttingen wohnten Wilamowitzens seit 1897 auch in Charlottenburg (zunächst am Lietzow [Dorothea V. 295: „am Lützow“], dann Eichenallee 12). Doch die Pointe von Mommsens Geschenk liegt darin, daß nach Verblühen der Blumen der ‚Korb‘ auszuteilen ist – nämlich an den Schwarm der ‚Freier‘ (vgl. Penelope), der die hübsche Neunzehnjährige in der Vorstellung des Großvaters umlagert, bzw. an den in seine Enkelin ‚verliebten‘ selbstironischen Mommsen selbst. Vgl. Mommsens Gedicht zum Polterabend seiner Tochter Marie und Wilamowitzens (18.9.1878), Wickert IV 250f., V. 5f.: „Zwar heut' fühlt er sich hochbeglückt, daß weg kam ohne Korb er, | Doch, teure Braut, bald kehrt zurück die Sehnsucht nach dem Lorbeer“ (zum Lorbeer s. unten Brief Nr. 22). – Zur Herkunft der Redensart vgl. Kurt Krüger-Lorenzen: Deutsche Redensarten und was dahinter steckt, München <sup>12</sup>2001 (Heyne Sachbuch; 19/764), 163 s.v. Korb: „Jemand einen Korb geben: ihm eine Absage erteilen. – Unerwünschte Anbeter wurden früher in einem schadhafte Korb zum Kammerfenster der Burg emporgezogen, in der die Geliebte wohnte. Bei dieser Prozedur fielen sie häufig mit dem Korb durch.“

<sup>107</sup> Lisbeth Mommsen: s. zu Nr. 5.

<sup>108</sup> Auch in Adelheids handschriftlichen ‚Gedichten des Großvaters‘ S. 217f. (mit der unterstrichenen Kopfzeile: „D.v.W. 2. Dezember 1901“, woraus sich die in der Schreibma-

4 De suivre la raison,  
 Et que les mots sonores  
 6 Font seulement effet  
 Viennent deux Léonores,<sup>109</sup>  
 8 Et me voilà muet!  
 Mais le laurier accable,  
 10 Veuillez m'en décharger.  
 Bonne fille et aimable,  
 12 Devez substituer  
 A la fière couronne  
 14 Une petite fleur  
 Ne pesant à personne  
 16 Et portant le bonheur.<sup>110</sup>

(Antwort auf ein Geburtstagsgedicht, in dem die beiden Leonoren gebeten waren, ihre beiden Kränze dem Gelehrten und Dichter statt den Marmorbüsten zu schenken.)

[Prosa-Übersetzung des Herausgebers:

‚Jetzt, da es ein Verbrechen ist  
 2 für den Franzosen, sagt man,  
 den Reim zu handhaben,  
 4 der Vernunft zu folgen,  
 und da die klangvollen Worte  
 6 allein Wirkung machen:  
 Kommen zwei Leonoren,  
 8 und, siehe, ich bin stumm!  
 Aber der Lorbeer wird lästig,  
 10 wollet mich seiner entledigen,  
 gute Tochter und liebenswerte,  
 12 müsset setzen an die Stelle  
 des stolzen Kranzes  
 14 eine kleine Blume,  
 die niemanden drückt  
 16 und das Glück bringt.‘]

---

schinen-Kopie mechanisch weggefallene zweite Jahresziffer 1 ergänzen läßt), deren Versanordnung (in der Schreibmaschinen-Fassung nur teilweise Gedankenstriche), Orthographie und Interpunktion ich folge; zum Wortlaut s. Anm. 110.

<sup>109</sup> Anspielung auf die beiden Leonoren in Goethes *Torquato Tasso*, die zu Beginn des Dramas Marmorbüsten der Dichter Vergil und Ariost mit Lorbeer und Blumen bekränzen; beim Erscheinen des Dichters Tasso nimmt Prinzessin Leonore den Kranz von der Büste ab und setzt ihn Tasso auf (V. 472-483). – Prinzessin Leonore entspricht Dorothee, die andere Leonore Adelheid, der Dichter bzw. Gelehrte Mommsen.

<sup>110</sup> Änderung gegenüber der Schreibmaschinen-Fassung: V. 12 „Devez“ statt des wohl aus V. 10 fälschlich wiederholten „Veuillez“; doch V. 3 behalte ich „la rime“ statt Adelheids „le rime“.



23) Postkarte an Frl. D(orothee) und A(delheid) v(on) Wilamowitz Stempel  
5.12.(1903) Charlot(tenburg)<sup>111</sup>

- Der Hänfling *et le rossignol*<sup>112</sup>  
 2 Sangen in ihrer Weise,  
*La muse vient et prend son vol,*  
 4 Der andre pfiff nur leise.  
 Es war ein zierliches Duett,  
 6 Das Stimmchen *et la lyre,*  
 Der alte Herr fand beides nett,  
 8 Er dankt *et il admire.*

### 3. Auswertung

Die präsentierten 21 Briefe Mommsens umfassen einen Zeitraum von ca. 20 Jahren (1883-1902), bedeuten also durchschnittlich ein Schreiben pro Jahr. Noch mehr als daraus geht aus der unterschiedlichen Dichte der Verteilung auf die einzelnen Jahre hervor, daß eine (wohl von der Empfängerin als späterer Redaktorin vorgenommene) Auswahl vorliegen kann (vgl. die Tabelle in Abschnitt 1): 1883 und 1885 sind mit je vier Briefen vertreten, 1896 mit drei (dazu die zwei Briefe Dorotheas), 1884 und 1902 mit je zwei, die übrigen sechs Jahre (1886, 1887, 1888, 1891, 1895, 1898) mit nur je einem Schreiben. Eine Auswahl wird auch dadurch nahegelegt, daß Adelheids handschriftliche ‚Gedichte des Großvaters‘ außer sechs in unserer Sammlung vertretenen Gedichten (Nr. 5, 6, 8, 21, 22, 23) noch weitere aus demselben Zeitraum enthalten, die

<sup>111</sup> Auch in Adelheids handschriftlichen ‚Gedichten des Großvaters‘ S. 223 (mit der unterstrichenen Kopfzeile: „D. und A.v.W. 5. Dezember 1902“), deren Vers-Anordnung, Orthographie und Interpunktion ich folge (1 behalte ich „et“ gegen Adelheids „und“ bei; s. 6 und 8); gleichfalls bei Wickert I 265 (in der Wickert-Kopie weist ein Winkel [ auf das Zitat). Es könnte der Dank für einen zweisprachigen Glückwunschbrief (Gedicht; „Duett“) Adelheids (‚Hänfling‘; dt.) und Dorothee (‚Nachtigall‘; frz.) zu Mommsens 85. Geburtstag (30.11.1902; der Nobel-Preis folgt wohl erst am 10.12., dem Todestag Alfred Nobels) sein (vgl. Wickert I 264: „natürlich als Antwort auf ein entsprechendes Brieflein“). In meiner Vorlage stehen (fast immer) Gedankenstriche statt Adelheids, meiner (und Wickerts) Vers-Einteilung. Zur Hervorhebung kursiviere ich die französischen Teile (s. schon Wickert). Mit der unterstrichenen Kopfzeile „Grosspapas Gedicht an uns.“ und der ‚Unterschrift‘ „Th.Mommsen“ steht das Gedicht, in zwei vierzeiligen Strophen (V. 1: „et“), auch in Dorotheas Gedichten (auf der letzten Seite, wohl um die Gedicht-Zahl auf 50 zu bringen).

<sup>112</sup> V. 1 Hänfling: Finkenart (~ Adelheid); *et le rossignol*: ‚und die Nachtigall‘ (~ Dorothee; anders Anm. 100); V. 3 ‚die Muse kommt und nimmt ihren Flug‘ (~ ‚schwingt sich empor‘ ~ Dorothee; ‚Der andre pfiff nur leise‘ ~ Adelheid); V. 6 *et la lyre*: ‚und die Leier‘ (~ Dorothee; ‚Das Stimmchen‘ ~ Adelheid); 8 *et il admire*: ‚und er bewundert‘. – Kunstvolle Abfolge: A (1) – D (1) – D (3) – A (4) – A (6) – D (6), d.h. V. 1 und V. 6 entsprechen sich rahmend.

an Dorothea (z.B. S. 119 das ‚Schaf-Gedicht‘ vom Herbst 1885 [s. oben Anm. 35]; S. 121 „In Dortes Stammbuch“, April 1890; S. 219, 1902, in Französisch) oder Adelheid (z.B. S. 121 „In Adelheid[s] Stammbuch“, April 1890; S. 218, 2. Dezember 1901) gerichtet sind und somit als Briefe durchaus geeignet wären.

Dazu kommt, daß es sich bis auf zwei Paare (Nr. 16/17; 19/20) nur um einen ‚halbierten Dialog‘ handelt: Einen eigentlichen Antwortbrief Mommsens (Nr. 20: „Ti faccio i miei complimenti per la bella e buona letterina“) bzw. Dorotheas (Nr. 17: „Auch für Deinen lieben Glückwunsch danke ich Dir sehr“) gibt es nur je einmal; bewiesen wird aber die Existenz einer wirklichen (zweiseitigen) ‚Korrespondenz‘<sup>113</sup> durch weitere vorhandene Schreiben, die sich mitunter als Antworten bzw. Reaktionen erkennen lassen (Nr. 3, 4, 7, 11; darunter am deutlichsten Nr. 7 [„Du hast mir einen sehr netten Brief geschrieben“]). Einmal wird ausdrücklich eine Antwort verlangt (Nr. 10: „musst mir aber dann auch schreiben“).

Mitunter werden die Briefe an Dorte vom späteren Redaktor (wohl ihr selbst) als Anlagen qualifiziert (Nr. 5: „Nachtrag zur Karte“; Nr. 6: „3. Seite eines an Vater Wilamowitz gerichteten Brief.“) oder enthalten (abgesehen von Geschenken) selbst eine Beilage (Nr. 7: „dem Papa gib die Karte, die hier dabei liegt“).

Niemals außer acht lassen darf man, daß es sich um Briefe eines Großvaters an seine Enkelin handelt, d.h. eines älteren Mannes an ein Kind bzw. eine junge Frau: Der Schreiber ist beim ersten Brief ca. 66 Jahre alt, beim letzten steht er mit 85 Jahren knapp elf Monate vor seinem Tod; die Empfängerin des ersten Briefes ist ein Kind von ca. vier Jahren, des letzten eine junge Dame von 23 Jahren. So stellt sich auch der Absender ‚didaktisch‘ auf die geistige Entwicklung der Empfängerin ein (Nr. 9, sechsjährig: „weil ich denke Du kannst jetzt schon selbst einen Brief lesen“; Nr. 11, siebenjährig: „Dass Du schon französisch schreiben kannst“ – worauf sofort ein Satz in Französisch folgt, nachdem schon „hôtel“ vorausgegangen war; vgl. die ‚propädeutische‘ Zukunfts-Perspektive in Nr. 7, fünfeinhalbjährig: „und wenn Du erst alle Buchstaben schreiben kannst, dann schreibe dazu ...“). Als die siebzehnjährige Dorte außer zweifellos in Englisch (vgl. Nr. 20: „un segretario trilingue“) auch in Französisch und (mit Vaters Hilfe?) in Italienisch firm ist, folgen vom gleichfalls polyglotten Großvater prompt Briefe in diesen Sprachen (Italienisch [vgl. schon Nr. 13]: Nr. 20, mit englischer und französischer Wendung; Französisch: Nr. 22, sogar in Gedichtform; Nr. 23, deutsch-französisch).

<sup>113</sup> Wilamowitz korrespondierte mit Mommsens Kindern (Geburtsjahre 1855-1873), vgl. Mommsen am 25.6.1878 (nach Verlobung seiner Tochter Marie mit Wilamowitz) an Wilamowitz (Mommsen/Wilamowitz Nr. 43): „Der Stolz der Kinder auf die zweiseitige Correspondenz ist sehr groß“.

Entwicklungspsychologisch ist andererseits die Kinder-Perspektive („Gib der Mama einen Kuß!“) zu verstehen, z.B. „dann denke ich an die liebe Dörte“ (Nr. 4, statt: ‚an Dich‘; ebenso Nr. 12: „Dies Bild sollte ... an Dorte gehen“), „Ein alter Grosspapa schickt Dir ...“ (Nr. 8, statt: ‚ich ... schicke Dir‘; doch ebenso noch Nr. 14 gegenüber der Zwölf- und Nr. 16 gegenüber der Sechzehnjährigen; das beim ersten Lesen distanziert klingende „Wenn Du an meine Frau schreibst“ in Nr. 11 erklärt sich aus dem folgenden Perspektiven-Wechsel „so schreibe ich an Deine Grossmutter“); mitunter verbunden mit anaphorischem Neueinsatz (Nr. 1: „Der Grossvater ... dieser Grossvater“). Auch die Polysyndeta (s. unten zu Stilfiguren) sind wohl so bedingt („Mama und Papa und Oma und Opa haben Dich lieb“). Kindlichem Vorstellungsvermögen angemessen sind ebenfalls die plastischen Vergleiche: London hat nicht etwa prosaisch fünf Millionen Einwohner, sondern Göttingen paßt zweihundertmal in es hinein; die Größe von Farnkräutern wird nicht in Metern angegeben, sondern „diese sind so hoch wie Euer Haus“ (beides Nr. 10); dasselbe gilt für die Breite eines Kastanienbaumes: unter ihn passen die beiden Häuser Mommsens bzw. Wilamowitzens (Nr. 9).

Doch ob allenthalben durchlugender, gern auf Kosten des Kaisers gehender ‚schwarzer Humor‘, (kokettierende Selbst-)Ironie, ja Sarkasmus (Polemik?) Mommsens von der Enkelin verstanden werden konnte, bleibe dahingestellt (z.B. Nr. 2: „die bösen Studenten wollen nicht, dass ich wegreise“; Nr. 4: „und wenn mir der Kaiser keine [Kette, d.h. Orden] schenkt, so denke ich mir, dass er das nur darum nicht thut ...“; Nr. 5: „Dies aber schickt der Kaiser euch – er lässt sich gern bemausen“; Nr. 6: „dem Barrett bekam es schlecht“; Nr. 7: „jetzt werden immer unsere Schirme auf den Nachbarhunden kaput geschlagen“; Nr. 9: „bekomme ich keine Suppe zu essen ... und ich muss mich bloss mit Fisch und Braten und so weiter behelfen“; vgl. noch Nr. 11: scherzhafter Tausch Tycho gegen Hund; ebd. „in eurem hôtel“; Nr. 12: vorgestellter Umtausch des Großvaters bzw. des Porträtbildes; ebd. der Gebrauch des Taschentuches des Kaisers zum – hygienisch bedenklichen – Winken oder/und Naseputzen; Nr. 21: „Korb ist später auszuteilen“ – nämlich wohl an den Schreiber selbst). Erst recht dürften der Enkelin die spitzen Nadelstiche bzw. Ressentiments des ‚bürgerlichen‘ Großvaters und 1848er Revolutionärs („roter Mommsen“) gegen den aristokratischen Vater verborgen geblieben sein (Nr. 1: „auch an den Papa, wenn der Kuchen isst“; Nr. 9: „aber keine [Feige] an den Papa, denn für den würden sie doch nicht schön genug sein“; Nr. 12: „ist die Weisheit Deines Vaters schwer in die andre hineinzubringen“; Nr. 14: „wenn Du bei Deinem Vater schön *aus-* und Haus *gehalten hast*“ [meine Hervorhebung]; vielleicht auch Nr. 7: „und wenn der Vater einmal einen recht dicken Stock finden kann, so soll [er] uns den schicken“: vgl. Mommsens ‚Strafpre-

digt' vom 18.5.1878 über das Anstoß erregende ‚literarische Auftreten‘ des jungen Wilamowitz [Mommsen/Wilamowitz Nr. 40]; beachte die Reihenfolge in Nr. 11: „Grüsse mir den Schnuck [Hund] und den Vater“); auch in ihnen zeichnet sich möglicherweise die Entfremdung<sup>114</sup> bzw. der Bruch zwischen Schwiegervater und Schwiegersohn ab.

So (d.h. ‚entwicklungspsychologisch‘) ist sich der Ältere auch einmal bewußt, die Jüngere geistig zu überfordern (Nr. 12, achtjährig: „Verstehst Du das nicht, so schadet es auch nichts“, mit Bezug auf den vorangehenden ‚philosophischen‘ Satz „... nachdem Deines Grosspapas Weisheit schon ordentlich in Druckbogen zusammengestellt ist, dann ist die Weisheit Deines Vaters schwer in die andere hineinzubringen“, s. auch unten zu Stilfiguren). Auch sonst versteht der Großvater es, seine Altersweisheit kokettierend an die Frau zu bringen (Nr. 14, zwölfjährig: „nachher gewöhnt man sich das ab [d.h. die Freude über das Älterwerden], aber es ist das [d.h. das Älterwerden] gar nicht schön“; Nr. 15, sechzehnjährig: „was [d.h. das Artigsein] den alten Leuten manchmal schwerer wird als den jungen“). Kindgerecht ist andererseits Mommsens Interesse für die Natur (Nr. 9: Bäume; Nr. 10: Meer, Palmen, Farne, Zoo-Tiere; Nr. 15: Naturbild als Vergleich).<sup>115</sup>

Absender ist (außer Nr. 13) immer der Berliner Großvater allein, der sich im Eschatokoll abwechselnd als „(der) Grosspapa“ (Nr. 1, 4, 12), „Dein Grossvater“ (Nr. 2), „Dein Grosspapa“ (Nr. 9, 11), „Schlorrendorfer Grosspapa“ (Nr. 10), „Dein Aetti“ (Nr. 15), „Dein Grosspapa Mommsen“ (Nr. 7) bzw. „Tuo nonno Mommsen“ (Nr. 20), „Dein Grossvater M“ (Nr. 15, 16, 18), „Dein M“ (Nr. 8; so auch oft in Mommsen/Wilamowitz, z.B. Nr. 170) oder schlicht als „Er (grüsst Dich)“ (Nr. 3, nach vorangehendem „der alte Grosspapa“) bezeichnet, zweimal durch einen qualifizierenden Relativsatz „der auf dem Loch sitzt“ (Nr. 2, 4) erweitert. In eschatokoll-losen Briefen erscheint er schon quasi in antiker Weise im Protokoll (Nr. 5: „Den Grosspapa lud der Kaiser ein“; Nr. 6: „Der Grosspapa er schickt Dir was“; ganz offiziell Nr. 21: Visitenkarte „Theodor Mommsen“). Eine Sonderrolle spielen Nr. 22 und 23, wo der Absender nur aus der Situation heraus (Dankesbriefe) zu erschließen ist (s. in Nr. 22 die grammatische 1. Person: „me“, „Veuillez m“; in Nr. 23 „Der alte Herr“, „Er“, „et il“). Die Großmutter ist dabei nur einmal mitinbegriffen (Nr. 13: „Grosspapa und Grossmama“).

<sup>114</sup> Vgl. dazu Erinnerungen 246, 305f.; Wickert IV 29; vgl. 249-252 Anm. 17<sup>a</sup>; Calder/Kirstein 442f. Anm. 1462.

<sup>115</sup> Vgl. Heuss 798 bzw. 2600: „Daß Mommsen für Natureindrücke empfänglich war und vor allem von Pflanzen etwas verstand ...“

Empfängerin ist fast ausschließlich die älteste Lieblings-Enkelin Dorothea allein (diese korrekte, von ihr selbst in Nr. 17 und 19 verwendete Namensform erhält sie nur in der Gesamtüberschrift sowie italienisch in 3. Person in Nr. 20: „*la Dorotea*“). Im Protokoll angedredet wird sie, zunehmendem Alter entsprechend, als „liebe Dörte“ (Nr. 1, parenthetisch; in 3. Person „die liebe Dörte“: Nr. 8) bzw. „Liebe Dörte“ (Nr. 7), häufiger als „Liebe Dorte“ (Nr. 2, 3, 9, 10, 11, 15) bzw. parenthetisch „liebe Dorte“ (Nr. 12); an die älter Gewordene (1891, 1896) schreibt Mommsen „Liebe Dorothee“ (Nr. 14, 16, 18; doch Nr. 15 noch „Dorte“). Einmal heißt es antonymisch „*Cara nipotina*“ (Nr. 20); ohne direkte Anrede bleiben Nr. 4, 5, 6, 13 (nur in 3. Person „Die Dorte“), 21, 22, 23 (doch s. gleich zum Vorsatz).

Mit-Empfängerin ist jedoch neben Dorothea mehrmals offenbar auch ihre zwei Jahre jüngere Schwester Adelheid, wenn sie auch nie direkt angedredet wird (Nr. 5: „euch“; Nr. 6: Adelheid als Sprecherin des Großvaters; Nr. 22: „*deux Léonores*“, mit der am Ende zugesetzten Erklärung „die beiden Leonoren“; Nr. 23: „*Der Hänfling et le rossignol*“, „Duett“, doch ohne den Vorsatz: „Postkarte an Frll. D. u. A. v. Wilamowitz“ für einen Dritten kaum verständlich).

Häufigster Anlaß (siebenmal) der Briefe ist, auch am Datum ablesbar (15.7. bzw. 14.7. als Absendetag), der Geburtstag Dorotheas; so erhält sie zum 4. (1883, Nr. 2), 5. (1884, Nr. 6), 9. (1888, Nr. 13), 12. (1891, Nr. 14), 16. (1895, Nr. 15), 17. (1896, Nr. 18) und 19. Geburtstag (1898, Nr. 21) ein Glückwunschs schreiben, darunter einmal aus Italien (Nr. 13). Dreimal werden ausdrücklich beiliegende (altersgemäße) Geschenke erwähnt (1883, vierjährig: Schärpe; 1885, sechsjährig: Spind mit Toiletten-Artikeln; 1898, neunzehnjährig: Blumenkorb). Geburtstagsgeschenke für den Großvater selbst werden nur zweimal genannt (Nr. 4: zum 66. Geburtstag eine selbstgebastelte oder -gehäkelte Rose von Dorte bzw. Kette von Adelheid; Nr. 19: zum 79. Geburtstag selbstgebackene Kekse). – Geschenke von ihm gibt es jedoch auch zu anderen Gelegenheiten als Geburtstagen: eine Goethe-Ausgabe (zu Weihnachten: s. Anm. 90) sowie eine Brosche zur Konfirmation (beides aus ihrem Antwortbrief Nr. 17 hervorgehend); „Schmuck“ (s. Anm. 47 zu Nr. 9); Bilderbücher (auch für die Schwester, Nr. 10), ein Bild (wohl Photo) der Großmutter (Nr. 7: „eine Grossmama“) sowie ein eigenes (Nr. 12: „der Grossvater“); (jeweils wohl dem Kaiser ‚gemauste‘) Speisen (Nr. 1, 5, 8); Getränke mit den dazugehörigen Flaschen und Bechern (Nr. 3). – Speisen spielen überhaupt (wie auch „Futtern“ und „Fressalien“ im Briefwechsel Mommsen/Wilamowitz) eine wichtige Rolle: Die eben genannten Getränke etc. sind Gegengabe für eine reiche Lebensmittel-Sendung Dortes an den Großvater (Brief Nr. 3, der andeutet, daß Wilamowitz keinen Kuchen aß, während er andererseits gemäß Nr. 9 bezüg-

lich Feigen ein Feinschmecker gewesen zu sein scheint). Auf Mommsens Eßgewohnheiten wirft Nr. 9 in humoristischem *understatement* ein bezeichnendes Licht („keine Suppe“, „bloss ... Fisch und Braten und so weiter“).

Dorte bekommt – außer den zu bestellenden üblichen Grüßen – auch Aufträge: So soll sie Adelheid für deren Geburtstagsgeschenk danken (Nr. 4), ebenso ihrem Onkel Wolf für dessen Karte an Mommsen (und ihm gleichzeitig Grüße von Herrn „Rommel“ bestellen: Nr. 10) sowie ihren Vater bitten, etwas, das der Achtjährigen vermutlich unverständlich bleiben muß (Korrekturen, s. oben), umgehend zu schicken (Nr. 12).

Nicht verwundert es, daß bei Mommsens poetischen Ambitionen<sup>116</sup> (s. z.B. seine ‚Gedichte an die Braut‘, z.B. in: Mein Vater 129-140; ‚Gedichte des Großvaters‘) ein Drittel der Briefe (sieben) in Versform verfaßt ist (Nr. 5, 6, 8, 13, 21, 22, 23), darunter sogar ganz (Nr. 22) oder teilweise (23) französisch. Poetische Ausdrucksweise zeigt sich jedoch auch in den Prosa-Briefen, besonders Nr. 15 init. mit Iuxtaposition und romantisch anmutendem Vergleich („Ein alter Grossvater und eine junge Enkelin gehören doch auch zusammen, so wie in den jetzigen hellen Sommernächten der Abend beinahe den Morgen grüßen kann“). So stellen sich bei einem Philologen und Historiker auch Stilfiguren quasi automatisch ein (die von der Empfängerin möglicherweise ebensowenig wie der schon oben angesprochene ‚schwarze Humor‘ als solche erkannt oder erst recht goutiert werden können), z.B. Chiasmus (Nr. 11: „Grüsse mir den Schnuck und den Vater; an die Mutter schreibe ich selbst“; Nr. 12: „Deines Grosspapas Weisheit ... die Weisheit Deines Vaters“), (metrisch bedingte bzw. kindgerechte) Constructio ad sensum (Nr. 5: „Enkelzeug, | die Apfelsinen schmausen“; Nr. 10: „ein Fräulein Orangutang ... versteht sie ... lernt sie ... sie ist“), Figura etymologica (Nr. 18: „freue Du Dich ... all der Freude im Voraus“), Metonymie (Nr. 1: „Der Grossvater ... nähmlich der der nicht durch das Loch kam“, d.h. seine Stimme; Nr. 7: „Ein alter Grosspapa schickt Dir hierbei eine Grossmama“, d.h. ein Photo; ähnlich Nr. 12: „Bis nun aber der Grossvater umgetauscht ist“; Nr. 14: „das kleine Volk“, d.h. Dorothees jüngere Geschwister; Nr. 16: „Das Kind geht heute zu Ende“, d.h. die Kindheit), Polysyndeton (Nr. 1: „so ungeheuer viele Pasteten und Äpfel und Gänseklein und Kuchen und Trauben und sonst schöne Dinge“; Nr. 3: „und die Mutter und den Vater und Adelheid dazu“; Nr. 10: „von den Löwen und den Schlangen und den Bären“; Nr. 11: „wird er grau und alt und schwach und hat eine schlimme Pfote“; Nr. 16: „als Fräulein oder Dame oder ... als Mädchen“), Wortspiele/Paronomasien (Nr. 14: „wenn Du ... aus- und Haus gehalten

<sup>116</sup> Vgl. ‚Gedichte des Großvaters‘; Liederbuch dreier Freunde. Theodor Mommsen. Theodor Storm. Tycho Mommsen, Kiel 1843 [Titelblatt in: Mein Vater]/Neudruck Hildesheim 1968; Mein Vater 51-63; Wickert I 199-266 (‚Viertes Kapitel: Poetische Eskapaden‘).

hast“; „das kleine Volk bei uns wieder austrückt ... könntest Du dafür einrücken“: militärische Terminologie); ein Wortspiel liegt wohl auch vor in der doppelten Verwendung des Wortes „Loch“ in Nr. 1 (als Sprachrohr, s. oben/ „ein grosses Loch in all die guten Sachen“, d.h. durch Knabbern an den ‚Fressalien‘); Zeugma (Nr. 16: „es geht das Leben um die Erde und weiter“).

Um ein Fazit zu ziehen: Was erfahren wir an Neuem, z.B. zur Biographie des Briefschreibers? Die Italien-Reise Mommsens mit seiner Frau im Sommer 1888 (unsere Nr. 13: Arezzo) wird zumindest<sup>117</sup> in den beiden Editionen des Briefwechsels Mommsen/Wilamowitz s.v. 1888 nicht verzeichnet (erwogen wird im Januar in Nr. 262a eine Reise im Frühling; im Februar in Nr. 271 eine Rom-Reise). Dasselbe gilt s.v. 1896 (auch in den Briefen) für Mommsens Rom-Reise März 1896 (unsere Nr. 16) sowie s.v. 1885 für seine von London aus angetretene Paris-Reise (indirekt unsere Nr. 10). Und daß die ca. achtzehnjährige Dorothea 1897 möglicherweise ihren Großvater bei seiner ‚Flucht‘ vor der Feier des 80. Geburtstages nach Monte Cassino als ‚Dolmetscherin‘ begleitete, deutet sich in unserem Brief Nr. 20 an; zu einer (geplanten) Reise der Großmutter vgl. auch unsere Nr. 11 mit Anm. 63.

Auch bisher unbekannte poetische Schöpfungen Mommsens wären dem Vergessen entrissen (Nr. 7, 21, 22; schon von Hiller bzw. Wickert publiziert: Nr. 5, 8, 13, 23), wie wir weitere Proben seines hintergründigen Humors erhalten (s. oben) und ein gewisses Spannungsverhältnis zum so gegensätzlichen Schwiegersohn erkennen zu können glauben (s. oben).

Zumindest archivalisch interessant ist der dreimalige Hinweis auf das von der unteren Etage in Mommsens Charlottenburger Arbeitszimmer im 1. Stock hinaufführende Sprachrohr („Loch“: Nr. 1, 2, 4), von dessen Existenz trotz vorliegender genauer Beschreibung der Räumlichkeiten einschließlich Abbildungen noch nichts bekannt gewesen zu sein scheint.

Zum Gewinn, der sich aus unseren Briefen ergibt, gehört auch, daß durch die Interferenz mit der Korrespondenz Mommsen/Wilamowitz manche der dort kryptisch hingeworfenen Bemerkungen jetzt verständlich werden, z.B. Wilamowitz Nr. 159 (15.7.1884): „Dorte strahlt in glück, und Du hast, wie gewöhnlich, den vogel abgeschossen“ durch unsere Nr. 6 (15.7.1884: Gedicht und Geschenk); Wilamowitz Nr. 195 (11.1.1885): „Wolf glücklich anspaziert.

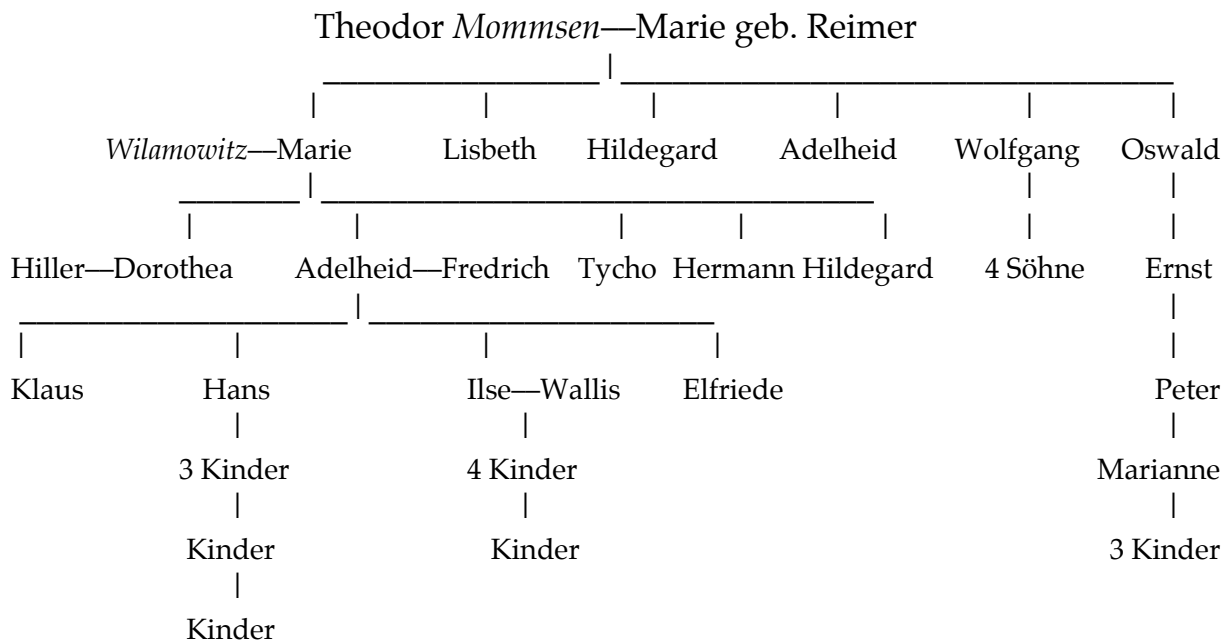
<sup>117</sup> Gemäß Auskunft Peter Mommsens lagern im Marbacher Literaturarchiv noch Hunderte nicht ausgewerteter Original-Mommsen-Briefe von seinen Inschriften-Reisen durch Italien an seine Frau (abgesehen von Briefen seiner Frau an ihn, vgl. Malitz zu Mommsen/Wilamowitz Nr. 210a).

Dörte stolz auf die großmama“ durch unsere Nr. 7 (vor 11.1.1885: Freude über das Photo) oder so etwas wie Wilamowitz Nr. 238 (25.2.1887): „deshalb erscheint dieser brief trotz der mahnung via Dorte (die zunächst durch mich dankt [wohl für einen Brief Mommsens]) erst heute“ durch unsere Nr.12 (23.7.1887: Zurücksenden von Druckfahnen).

Viel wichtiger ist aber etwas anderes, nämlich die menschliche, familiäre Seite Mommsens, die sich in einer schier abgöttischen Liebe und wahrhafter *pietas* zu der seinen Namen tragenden Lieblings-Enkelin Dorothea auch in seinen Briefen an sie in ergreifender Weise manifestiert (vgl. Nr. 8/20 „Enkelchen“/„Cara nipotina“; Nr. 8 „die liebe Dörte“; Nr. 11 „ma chère petite, je t’aime bien“; Nr. 16 „ein liebes Kind“, „Glück auf, liebes Mädchen“).<sup>118</sup> Gleichzeitig erhalten wir tiefe Einblicke auch in das Wilamowitzsche Familienleben.

#### 4. Stemma

(bis heute je 6 Generationen Mommsen und Wilamowitz/Fredrich)<sup>119</sup>



<sup>118</sup> Zu Mommsens großer Kinderliebe s. auch Mein Vater 84; Wickert IV 22-29.

<sup>119</sup> Von den Mommsen-Kindern werden nur die fünf aufgeführt, die im Briefwechsel erwähnt werden; dazu Oswald als Großvater meines Gewährsmannes Peter Mommsen; die Fredrichs als Folie. Zu einer genaueren Stammtafel dieser einzig überlebenden direkten Linie Wilamowitzens (über Tochter Adelheid) s. Trotz allem: Bewahre Dir Deine Herzensheiterkeit. Briefe meiner Großmutter [Adelheid] 1946-1954 aus einem Dorf bei Stettin. Abgeschrieben und überarbeitet von Gertrud Wallis, Norderstedt (Books on Demand GmbH) 2005, 363, sowie Verf. in der Edition von ‚Dorothea‘ (s. Literaturverzeichnis).



## 5. Abgekürzt zitierte Literatur

Audring: s. Calder/Kirstein.

Calder/Kirstein: «Aus dem Freund ein Sohn». Theodor Mommsen und Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff. Briefwechsel 1872-1903. Hg. von William M. Calder III und Robert Kirstein, 2 Bde., Hildesheim 2003. – Dazu: Rez. Gerd Audring, in: *Quaderni di Storia* 61, 2005, 267-276 (besonders 271f., 273 zur unsinnigen Schreibung von ss als ß, die ich rückgängig mache); Heinrich Schlange-Schönungen, in: *Gymnasium* 113, 2006, 90-93; Paul Dräger, in: *Göttinger Forum für die Altertumswissenschaft* 9, 2006, 1131-1144 <<http://gfa.gbv.de/dr,gfa,009,2006,r,15.pdf>>; Herbert Bannert, in: *Wiener Studien* 120, 2007, 319-321; vgl. auch Gerrit Walther: Vom Servilismus bedrückt, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung/Montag*, 22.3.2004, Nr. 69, S. 36.

Dorothea: Dorothea Hiller von Gaertringen: Eine Familienfeier im Hause Wilamowitz (28.6.1925). Herausgegeben und kommentiert von Paul Dräger (Trier), in: *Eikasmós* 19, 2008 (54 S.; im Druck).

Dräger: s. Calder/Kirstein; Kern.

Erinnerungen: Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff: *Erinnerungen 1848-1914*. Zweite[,] ergänzte Auflage, Leipzig 1929.

Gedichte des Großvaters: „Gedichte des Großvaters. Für Inge Mommsen/Ernst Mommsen zum 9.4.1935 von Tante Heidi [= Adelheid Mommsen]“. Ca. 400 handschriftliche Familiengedichte 1854-1902, 242 S. (ein Exemplar im Besitz von Peter Mommsen, Stuttgart).

Gedichte Dorotheas: „Gedichte von Dorothea Hiller von Gaertringen geb. von Wilamowitz-Moellendorff“. 50 Gedichte 1928-1970, 56seitige Schreibmaschinenkopie (im Besitz von Gertrud Wallis, Bremen).

Heuss: s. unter Wickert.

Hiller: Mommsen und Wilamowitz. Briefwechsel 1872-1903. Hg. von Friedrich und Dorothea Hiller von Gaertringen, Berlin 1935.

Kern: Otto Kern: Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff, *Leben und Werke*. Cod. Ms. Wilamowitz-Moellendorff 984. 424 Blätter (315 Doppelblätter und 109 Blätter Einlagen). o. J. Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (daraus bisher publiziert: Paul Dräger: Otto Kern: Wilamowitz in Greifswald, in: *Eikasmós* 14, 2003, 331-392).

Malitz: Jürgen Malitz: Nachlese zum Briefwechsel Mommsen-Wilamowitz, in: *Quaderni di Storia* 17, 1983, 123-150.

Mein Vater: Adelheid Mommsen: *Mein Vater. Erinnerungen an Theodor Mommsen*, München 1992 (= Adelheid Mommsen: *Theodor Mommsen im Kreise der Seinen: Erinnerungen seiner Töchter*, Berlin 1936, <sup>2</sup>1937).

Mommsen/Wilamowitz: s. unter Calder/Kirstein; Hiller; Malitz.

Nachlaß: Nachlaß Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff (1848-1931), geordnet von Maria Teresa Magnifico und Gerhart Unger, [87 ungez. Blätter], [Göttingen] 1971.

Rebenich: Stefan Rebenich: *Theodor Mommsen. Eine Biographie*, München 2002.

Wickert: Lothar Wickert: Theodor Mommsen. Eine Biographie, 4 Bde., Frankfurt am Main 1959-1980; nicht immer sachlich dazu Alfred Heuss, in: Gnomon 43, 1971, 772-801; 56, 1984, 633-637 = A. H.: Gesammelte Schriften, Bd. 3, Stuttgart 1995, 2574-2603, 2604-2608; Rebenich 228f.

Wilamowitz: s. unter Dorothea; Erinnerungen; Kern; Mommsen/Wilamowitz.

Dr. Paul Dräger

Bahnstr. 12a

D-54331 Oberbillig/Trier

E-Mail: paul.draeger@uni-trier.de

Homepage: <http://www.paul-draeger.de/>